Frühling 2021

BirsMagazin

Fokus Frühling
Zukunft

Zu Gast bei …
Soziologe Ueli Maeder

Einblicke
Gymnasium Münchenstein





Home Instead betreut Senioren individuell und zuverlässig zuhause, von wenigen bis 24 Stunden. Wir sind schweizweit führend und von Krankenkassen anerkannt. Gerne beraten wir Sie kostenlos.

Tel 061 205 55 77
www.homeinstead.ch

Home Instead®
Zuhause umsorgt

Liebe Leserin, lieber Leser



Foto: Christian Jaeggi

Martin Jenni, Redaktionsleitung

Hand aufs Herz! Wenn Sie nun mit einem Feldstecher Ihre Zukunft sehen könnten, würden Sie ihn benutzen? Andreas Thiel schreibt in seinem Ausklang unter anderem, dass man seine Gedanken nicht in die Zukunft abschweifen lassen soll. Ich sehe das ähnlich und würde auf keinen Fall wissen wollen, was mir die Zukunft bringt. Also benutze ich den Feldstecher nur für den Fotografen. Denn ich lebe im Hier und Jetzt! Mal gut, mal besser, mit Fehlern und Irrtümern und anderen Unzulänglichkeiten. Punkt! Glauben kann Berge versetzen. Egal, an was der Mensch glaubt. Dass trotz widrigen Umständen der Glaube an ein gutes Leben nicht verloren geht, das lesen wir in den Artikeln von Daniel Aenishänslin über Iris Galey und Dominique Wegmann, die in ihrem Leben mehr als einmal ausgehalten, erduldet und erhofft haben. Und sonst? Sabina Haas hat sich mit dem Zukunftsprojekt Birsstadt auseinandergesetzt, während sich Simon Eglin beim Verein «Suuberewald» und bei der «Birsputzete» umgesehen hat und erstaunt war, wie hemmungslos die Natur als Mistkübel missbraucht wird. Schön, dass mit freiwilligen Putzaktionen dagegengehalten wird. Freude bereitete ihm auch das Gespräch mit dem Gründerduo von «Das Neue Theater am Bahnhof» in Dornach, Georg Darvas und Johanna Schwarz, die über Vergangenes und Neues sprachen und ihm erklärten, warum sie die aktuelle Zäsur auch als Chance sehen. Jürg Erni hat derweil die zweite Etappe seiner Birs-Erkundungstour hinter sich gelegt und ist durch die Gorges de Court bis nach Moutier gewandert. Wie es sich mit Fledermäusen schlafen lässt, hat Sarah Ganzmann in Erfahrung gebracht und sich zugleich mit Stiftungsrat Andreas Cueni von «Ferien im Baudenkmal» unterhalten. Niggi Ullrich wiederum hat im Gymnasium Münchenstein nachgefragt, ob die Zukunft überhaupt ein Thema ist, während Sabina Haas zwei Köpfe vorstellt, mit denen sie einen Blick ins Morgen wagt. Was den Kolumnisten zu unserem Fokus eingefallen ist, lohnt sich zu lesen. Zugleich stellen wir Ihnen unsere neue Kolumnistin Sandra Moser vor, die Post aus der Zukunft erhalten hat. Wissen Sie, was am 7. Juni sein wird? Nein? Ich schon. Dann erscheint die Sommer-Ausgabe des BirsMagazins mit dem Fokus Durst. Schöne Aussichten.

Titelbild: Für das BirsMagazin nochmals ins Hochzeitskleid. Iris Galey baut sich mit ihrer späten, grossen Liebe endlich eine Zukunft. Foto: Christian Jaeggi
Fokus Zukunft (Seiten 8–9): Der Mond geht unter, Arlesheim erwacht. Foto: Christian Jaeggi

Luxor
HAUSHALTSAPPARATE VERKAUF-SERVICE

Waschen, backen, kochen, kühlen, spülen und Zubehör.

0800 826 426

Luxor-Service®
für alle Haushaltsgeräte, schnell und unkompliziert.

luxorhaushaltsapparate.ch
Fabrikmattenweg 10, Arlesheim

Birsfutter 4

Fokus Zukunft
Guten Morgen Birsstadt 8
Iris Galey oder der stetige Glauben an die Zukunft 10
Ab in die Natur 16

Gesellschaft
Ein perfektes Wochenende 20
Zu Tisch | Einkaufskorb 24
Bettgeschichte 25
Zu Gast bei Soziologe Ueli Mäder 26

Blick ins Kloster
Aufbruch 29
«Mit liebevollem Blick in Form bringen» 30
Wind of Change 32

Kultur
Neues Theater 34

Menschen
Gesundheit Klinik Arlesheim 40
Polnische Einblicke mit Christian Dalucas 44
Einblicke ins Gymnasium Münchenstein 48
Handwerk und der Einblick in die Arbeit von morgen 51
Birsstadt 54
Köpfe 56
Ein Tag im Leben von Dominique Wegmann 57

Impressum 58

Kolumnen
Sandra Moser, Carte Blanche 17
Rudolf Trefzer, A point 21
Niggi Ullrich, Warum und nicht anders 33
Marko Lehtinen, Hirngespinste 33
Jürg Seiberth, Wortwörtlich 35
Anita Fetz, Denk-Bar 49
Andreas Thiel, Ausklang 58

Publireportagen
uptownBasel AG 6
Jenzer Fleisch & Feinkost 15
everyday 18
Garage Faller AG 23
Kantonsspital Baselland 38
Hirslanden Klinik Birshof 39
Nique Nähatelier GmbH 43
Verein Birsstadt 47
Jost Transport AG 50
Tarag AG 53

Durch die Gorges de Court bis Moutier

Nach dem freien Fluss im Vallée de Tavannes wird es für die junge Birse eng. Zwischen den steilen Felsen der Schlucht teilt sie das Bett mit Schiene und Strasse bis ins bernische Moutier.

■ Text: Jürg Erni, Foto: Christian Jaeggi

Unter den Kunstbauten der Autobahnauffahrt weist die gelbe Tafel den Wanderweg gen Moutier. Der spektakuläre Abschnitt des fünf Kilometer langen Weges führt mit der Birse als Nachbarin zur Rechten über steile Stiegen und waghalsige Holzbrücken. WWF-Tafeln verweisen auf seltene Pflanzen und Tiere, die sich in der ungestörten Natur der Clus du Court entfalten können. Hoch ragt die «Pin de montagne», die Bergföhre, während die «Trichie ciselée», die gewundene Schnecke, seit Jahrtausenden auf den feuchten Kalkfelsen schleicht. Rare Spezies beleben die freie Wildnis, wie die «Hibou moyen-duc», die Waldohreule, oder die Fledermaus «Le Murin de Daubenton».

Tosend fällt die Birse über Stufen und sammelt ihr Wasser im kleinen Stauwerk. Nach dem einladenden Picknickplatz wechselt der Wanderweg die Seite und folgt dem Flussverlauf gemächlich bergab, bis sich die Birse bei der Holzbrücke vom Wanderer verabschiedet. In einem Tobel entspringt eine kleine Schwester als stilles Wasser, La Chalière. Sie fliesst am Cimetière und der Chapelle vorbei, in deren Chorraum einzigartige Fresken aus dem 11. Jahrhundert mit dem thronenden Christus zu bewundern sind.

Die Propstei Moutier-Grandval übte einst ihre geistliche Macht aus, wie zur Wende des 20. Jahrhunderts die Branche der Werkzeugmaschinen- und Glasherstellung Hochkonjunktur feierte. Kühn kündet der Eckturm «Le Chicago» von hochtrabenden Plänen eines amerikanischen Wolkenkratzers. Eindrückliche Zeugnisse der jurassischen Vitraux-Kunst sind in der reformierten Collégiale die farbig funkelnden Fenster des Basler Künstlers Coghuf von 1961 und seines Schülers Yves Voirol von 2001. In seiner behäbigen Art ebenso einmalig ist der alte Schiessstand «Le Stand», ein reiner Holzbau von 1905 mit zwei Türmchen und Spitzhauben, die die Schützenfesthütte am Waldesrand zieren. Hoch oben am Eingang zu den «Gorges de Moutier» thront 1904 errichtete «Pavillon des Golats», von dem aus man mit dem Fernrohr in der Schlucht Spuren von Dinosauriern erspähen kann. Die Birse ist nochmals gefordert und sammelt ihre Kräfte zum Durchfluss in enger Tuchfühlung neben Schiene und Strasse.

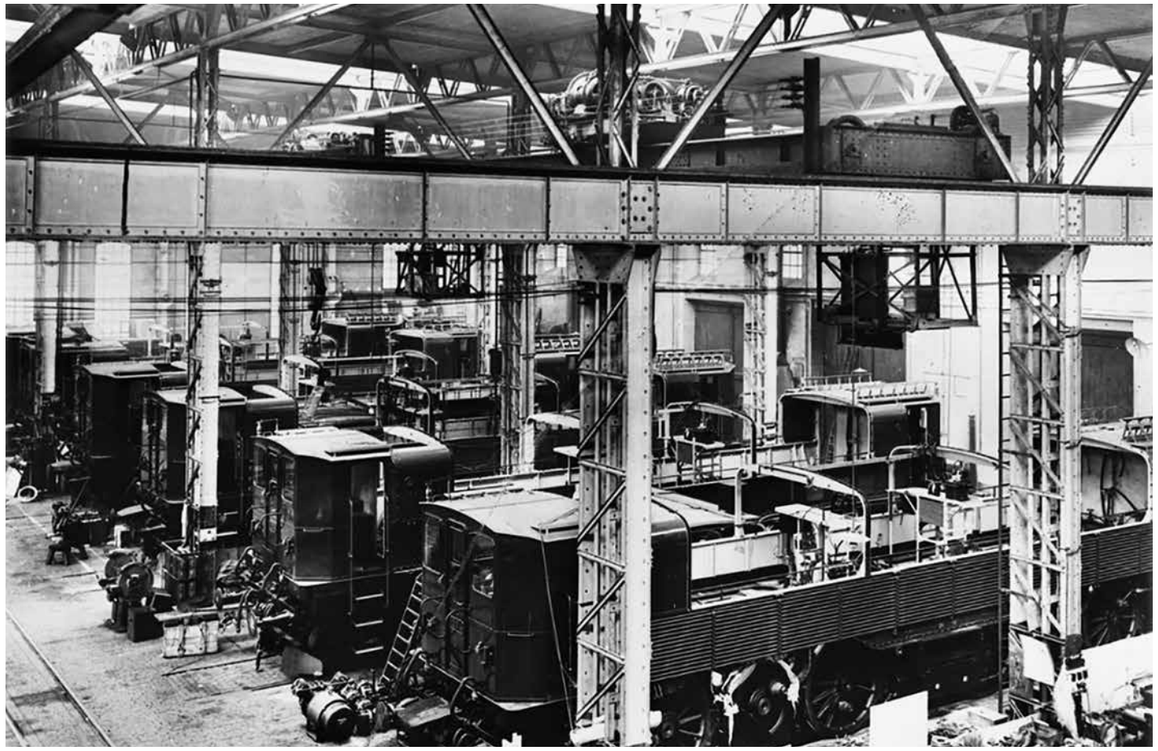
Drei Tipps für die Region

- **Einkehren:** l'Indus Moutier, www.restaurant-brasserie-indus.com
- **Einkaufen:** Gagygnole, Souboz, www.gagygnole.ch
- **Einschlafen:** BnB Jura, Undervelier, www.bnb-jura.ch

Kein Bad in der Birs, sondern Biologieunterricht an der Birs mit den Oberstufenschülern von Moutier.

In Arlesheim wurde ab 1875 Eisenbahngeschichte geschrieben

Die Geschichte beginnt mit einem Paukenschlag. Völlig unvorbereitet erklärt am 19. Juli 1870 Frankreich Preussen den Krieg. Auf der französischen Seite herrscht die fatale Einschätzung von einem leichten und schnellen Sieg. Doch das deutsche Kaiserreich mobilisiert schnell und bringt mittels 1200 Zugskompositionen bis zum 12. August 650 000 Soldaten an die Grenze zu Frankreich.



Fotos: zVg

Blick in die Montagehallen der BBC 1922 an der Aliothstrasse Arlesheim

Eisenbahngeschichte

Der erste mechanisierte Blitzkrieg der Geschichte endet im völligen Desaster für Frankreich. Im Norden gewinnen die Deutschen die Schlacht bei Sedun, besetzen das Elsass und stehen im Dezember 1870 in Paris. Im Frieden zu Frankfurt am 10. Mai 1871 muss Frankreich das Elsass an Deutschland abtreten. Basel hatte so innerhalb von wenigen Monaten seinen direkten Eisenbahnanschluss an den wichtigen Handelspartner Frankreich verloren. Nun ging es schnell, denn bereits am 23. Dezember 1875 wurde die Bahnlinie Basel–Arlesheim–Laufen–Porrentruy–Paris feierlich eröffnet. Die Hälfte der Kosten übernahmen die Franzosen, die wiederum daran interessiert waren, ohne die deutsche Grenze überschreiten zu müssen nach Italien und Österreich zu gelangen. Sofort beginnt Münchenstein sich dafür einzusetzen, dass die Eisenbahnlinie über Münchenstein und Arlesheim zum Tunnel Angenstein geführt wird, und nicht, was einfacher gewesen wäre, über Münchenstein, Reinach, Aesch nach Angenstein. Immerhin musste die Birs im Bereich der seit Jahrhunderten bestehenden Holzbrücke überquert werden, was zu dieser Zeit eine hochstehende Ingenieurleistung darstellte. Aesch wollte unbedingt die direkte Linie von Basel her kommend und nicht die auf der anderen Flussseite. Die Kantonsregierung und das Parlament mussten dies entscheiden, denn es war die Staatsgewalt, die diese Konzession dem privaten Eisenbahnunternehmen Jurabahn erteilen konnte.

Die Regierung muss entscheiden

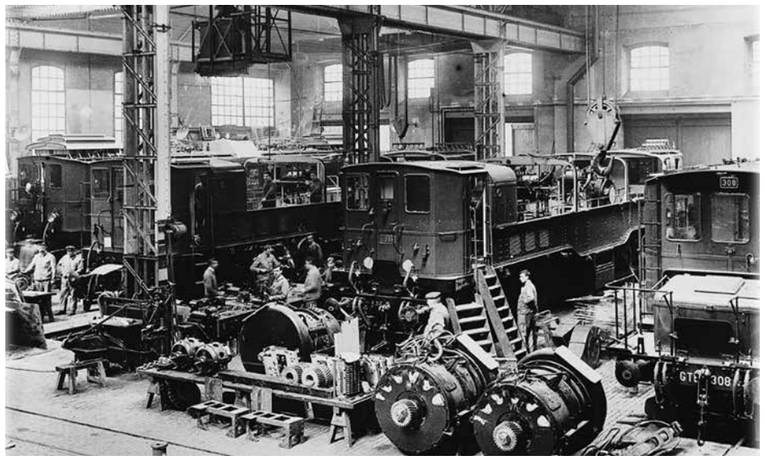
Zwei Argumente waren schlussendlich entscheidend, warum die Kantonsregierung es vorzog, die Birs bereits bei Münchenstein zu überqueren, um dann auf der rechten Uferseite Richtung Angenstein zu gelangen. Auf dieser Seite waren schon Industrie angesiedelt (Schappe Arlesheim) und Gewerbekanäle gebaut oder in Planung. Durch die bereits vorhandene Industrie war auch die Bevölkerung grösser, und somit waren auch mehr Arbeitskräfte vorhanden. Da die Zeit drängte, um sofort wieder einen direkten Anschluss an Frankreich zu erhalten, wurde schnell und unkonventionell gebaut. Wohl etwas zu schnell, denn am 14. Juni 1891 wird das östliche Brückenauflager die tonnenschwere Zugskomposition nicht mehr tragen können. Die Brücke stürzt ein, 73 meist junge Menschen sterben, die Schweiz hatte ihr erstes grosses Zugsunglück zu beklagen. Münchenstein konnte nach dem Bau der Eisenbahnlinie die durch die Birskorrektur erhaltenen Grundstücke gut verkaufen und damit die Schulden, die sich über die Jahre angehäuft hatten, abtragen.



Fabrik Elektrizitätsgesellschaft Alioth, Arlesheim 1910 vor dem Verkauf an BBC

Elektrizitätsgesellschaft Alioth

1895 entscheidet sich der Enkel des bekannten Schappeseidengründers J. S. Alioth, Rudolf Alioth, zusammen mit finanzstarken Partnern aus Basel, an dieser die Welt verbindende Eisenbahnlinie die Elektrizitätsgesellschaft Alioth aufzubauen und tonnenschwere Generatoren und Elektromotoren zu bauen. Bereits 1902 musste er sich aus gesundheitlichen Gründen aus der direkten Führung der Firma zurückziehen. Die Finanzpartner aus Basel verkaufen mittels Aktientausch 1910 das Unternehmen nach Baden an die dortige Brown Boveri & Cie. Zürich war zum Zentrum des Maschinenbaus geworden. Am 1. Juli 1916 starb Ludwig Rudolf Alioth in Arlesheim im Alter von mehr als 68 Jahren. Als der Krieg 1914 ausbricht, schliesst Brown Boveri infolge der Beschaffungsprobleme für die Maschinenindustrie das Werk in Arlesheim und benutzte von da an die Hallen nur noch, wenn in Baden zu viele Aufträge anfielen. In Arlesheim wurden zwischen 1920 und 1935 vor allem Lokomotiven zusammengebaut. Die Einzelteile wurden in Baden produziert oder bei Spezialfirmen eingekauft. In den grossen Hallen von Arlesheim wurden die sperrigen Lokomotiven zusammengebaut. 1935, mitten in der Weltwirtschaftskrise, schliesst BBC das Werk. 1968 fusionierte die BBC mit der Maschinenfabrik Oerlikon, der Bau von Lokomotiven wurde in Oerlikon zentralisiert. 1988 fusionierte die BBC mit der schwedischen Firma Asea zur ABB. Dies bedeutete das endgültige Ende für das Werk in Arlesheim, das 1990 geschlossen wird.



Lokomotivmontage 1920, Arlesheim

Innovationscampus uptownBasel

Nun sollen auf dem Areal von uptownBasel neue Arbeitsplätze entstehen. Bereits in diesem Sommer werden 400 Ingenieure und Techniker wieder das Areal beleben. Bis 2027 sollen hier 2000 zukunftsfähige und attraktive Arbeitsplätze geschaffen werden. uptownBasel bietet die perfekten Rahmenbedingungen für Innovationen und kollaboratives Arbeiten.

(Text: H.-J. Fankhauser, Arealentwickler)

uptownBasel AG
Schorenweg 10 · 4144 Arlesheim
www.uptownbasel.ch

Guten Morgen Birsstadt

Auf die Idee muss man zuerst einmal kommen, den untergehenden und nicht den aufgehenden Mond zu fotografieren. Ideen sind gefragt, gerade in Zeiten wie diesen. Immerhin wissen wir, dass der Mond nicht nur untergeht, sondern auch wieder aufgeht. Allerdings ist das mit dem Wissen so eine Sache. Gerade bei Experten und Politikern. Wie auch immer. Schon Martin Luther hat an die Zukunft geglaubt: «Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.» In diesem Bonmot versammeln sich unverbesserlicher Optimismus und Glauben an die Zukunft. Oder hat der Glaube wieder vermehrt Zukunft, eben in Zeiten wie diesen? Denn der beständige Fortschritt kann auch ein Rückschritt sein. Wie wäre es mit Bewahren statt Vermehren? Das Erreichte nachhaltig verwalten und damit Krisen und Niedergänge vermeiden. *(mj)*

Sechsundsiebzig Jahre zum Glück

Lange hat sie auf ihr Glück warten müssen. Bis 2012. Sie erlebte Demütigung, physische Gewalt, sexuellen Missbrauch. Iris Galey hat nun endlich ihr Wunderland gefunden, aber nicht vergessen, woher sie kommt. Sie hat eine Mission.

Text: Daniel Aenishänslin, Fotos: Christian Jaeggi

«Sie wollte mich abtreiben, doch ich kam trotzdem», sagt eine lächelnde 85-Jährige, «dafür hasste sie mich ein Leben lang.» Schon vieles geschah «trotzdem» im Leben der Iris Galey. Dieses Leben voller Schmerz und Glück begann 1936 in der Basler Josefsklinik. Trotz einer Seele voller Narben blickt sie heute frohen Mutes in die Zukunft: «Ich habe meine grosse Liebe doch noch gefunden.» Vor neun Jahren sagte sie «Ja» zu Peter Gubler (83). Den Antrag machte ihr Gubler kniend mit Rose im Wohnzimmer.

Iris Galey hat eine Kindheit hinter sich, die ihr lange verunmöglichte, glücklich zu sein. Sie konnte nicht behütet an der Webergasse im Kleinbasel aufwachsen, wie sie sich das gewünscht hätte. Die Mutter überliess sie Kindermädchen, Pflegefamilien oder schob sie ab in diverse Kinderheime. 1945, nach dem Krieg, zog Galey mit ihrer Mutter ins englische Bradford, wo ihr Vater lebte. Er war in leitender Funktion für ein Basler Pharmaunternehmen tätig «und ein ganz böser, autoritärer Mann».

Der tägliche Albtraum

Für die Neunjährige begann nach der Ablehnung durch die Mutter nun der tägliche Albtraum. Bis zu ihrem 14. Altersjahr missbrauchte sie der Vater regelmässig. Bis sie bei Tisch damit herausplatzte. Bis der Vater sich daraufhin erschoss. Es ist diese Geschichte, die Iris Galey Jahre später in einem Bestseller festhalten sollte. Galey sagt, sie schreibe, um anderen Opfern Mut zu machen. Sie schreibe auch, weil diese Opfer in der Gesellschaft oft auf Ablehnung stossen würden. Aufklärung sei ihre Absicht. Ihr Antrieb.

In ihrem eigenen Leben dauerte es 70 Jahre, bis Iris ins Wunderland abzweigen durfte. In einem Basler Chor traf sie Peter Gubler. Sie sei ihm sofort aufgefallen, sagt Gubler. Allerdings hätte er sich keine Chancen bei ihr ausgerechnet. Sie Traumatherapeutin und Bestsellerautorin, er nur ein gewöhnlicher Lokführer. Irgendwann sassen sie sich trotzdem in der Bodega gegenüber. Das erste gemeinsame Abendessen. «Der Kitt tropfte schon fast von den Fenstern, so verliebt waren wir», schildert Gubler den Abend.

Nachdem Galey 1950 ihren Peiniger losgeworden war, ging es nicht etwa aufwärts in ihrem Leben. Sie wurde in ein nobles Mädcheninternat in Gstaad gesteckt. Der Arbeitgeber des Vaters bezahlte, der Französischlehrer wurde übergriffig. Es folgte ein Mädchenpensionat in Neuenburg.

Schliesslich die von ihrer Mutter arrangierte erste Ehe, die mit Schlägen bis zur Bewusstlosigkeit endete. «Weil ich Sex nicht besonders toll fand.» Die gemeinsame Tochter wurde bei der Schwägerin platziert. «Ich durfte sie nur alle drei Wochen sehen», erzählt sie, «mein Ex-Mann wollte sich an mir rächen.»

Ins nächste Leben

Als Gymnastiklehrerin arbeitete Iris Galey und als Schauspielerin. Auf einer Tournee durchlebte sie eine weitere Vergewaltigung. Sie kehrte dem Schauspiel den Rücken. Galey heiratete mit 35 Jahren ein zweites Mal. Sie gebar ihre zweite Tochter, noch bevor sie mit ihrer neuen Familie nach Neuseeland auswanderte. Dort verlor sie ihren zweiten Ehemann zusehends an den Alkohol und eine Freikirche. Sie konnte jedoch ihre Liebe zu Tieren, vor allem zu Pferden, ausleben.

Es war auch die Zeit, als sie ein Schreibseminar des renommierten Schriftstellers Michael Morrissey besuchte. «Er sagte mir in der zweiten Lektion, Iris, geh nach Hause und schreibe Bücher», erzählt die Autorin. Und Iris tat, wie ihr aufgetragen wurde. Iris Galey schrieb «Ich weinte nicht als Vater starb».

Sie meint, «alles wieder in Butter». Sie sitzt in ihrer Birsfelder Küche, die fest in Peter Gublers Hand ist. Er sorgt auch für Wäsche und Einkauf, damit sie ihre Bücher schreiben kann. Sie habe die narzisstische Störung besiegt, die sich aus dem Trauma entwickelte. Mit ihren Töchtern sei sie heute im Reinen. Sie wisse, dass sie nicht immer zuhören konnte, nur die eigenen Probleme gesehen habe. «Mama, ich spüre dich nicht», hätten ihre Töchter geklagt und sich lange von ihr distanziert. Seit vergangenem Oktober, sagt sie, sei diese Baustelle in ihrer Seelenlandschaft Geschichte. «Alles in Butter.» Trotzdem. →

Dunkle Erinnerungen, Traumata, aber nicht den Mut verloren: Iris Galey ist es wichtig, dass sie mit ihrem Bestseller als Erste das Tabu gebrochen hat.

Zur Person Iris Galey

Iris Galey erblickte im März 1936 das Licht dieser Erde. Bekannt wurde sie 1988 mit ihrem Bestseller «Ich weinte nicht als Vater starb». Darin verarbeitet Galey den erlebten Inzest. Inzwischen schreibt die Traumatherapeutin an ihrem siebten Buch. Iris Galey ist Mutter von zwei Töchtern und lebt mit ihrem dritten Ehemann in Birsfelden. irisgaley.com



Ihr Auftrag ermöglicht Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Arbeit und sichert 140 agogisch begleitete Arbeitsplätze.

Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

Grafisches Service-Zentrum
Elektronische Datenverarbeitung
Treuhand
kreativAtelier
Gastronomie
Flohmarkt

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!

Ihre Spende in guten Händen
Spendenkonto 40-1222-0

WBZ
Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77



Zeit für den Frühlingsputz.
Auch in Ihrem Versicherungsdossier.

René Vetter, Versicherungs- und Vorsorgeberater
T 061 761 71 72, rene.vetter@mobiliar.ch

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl

Hauptstrasse 70
4147 Aesch
T 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch/aesch

die Mobiliar

1078882

Prägen Sie Ihre Zukunft!
Mit uns.
Wir beraten Sie gerne persönlich.

Druckerei Bloch AG
Arlesheim | www.blo.ch

blo.ch



Lokal statt global

Verpackt. Montiert. Trowalisiert.
Sie schätzen hohe Qualität auf Termin,
kurze Wege, den persönlichen Kontakt?
Das sind wir. **Die ESB.**

T 061 717 00 00
reinach@esb-bl.ch
www.esb-bl.ch
ISO 9001:2015, ISO 14001:2015, SODK OST +

Eingliederungsstätte Baselland **ESB**

EZB Entsorgungszentrum Bubendorf ▪ Aesch
061 931 23 23 ▪ ezbag.ch

Für jeden Bedarf die passende Mulde.
Bestellungen auch online unter www.ezbag.ch/muldenbestellung



Weiherstrasse 12, 4416 Bubendorf ▪ Andlauring 30, 4147 Aesch



Zwischen Prellbock und Schienen. Eine Hommage an ihr Leben und ihren Mann Peter, der Lokführer war.

Die Suche

Iris Galey wurde bereits in Neuseeland eine Suchende. Sie machte sich auf den Weg zu sich selbst. Einige Tage lebte sie mit den Maori, den Indigenen Neuseelands. Ein Erlebnis, das Galey in ihrer Suche bestätigte.



Schäferin Sarah Müri (links) zieht im Winter mit 400 Schafen durch die Region. Die Begegnung der beiden Frauen weckt in Iris Galey Erinnerungen an ihr Leben in Neuseeland.

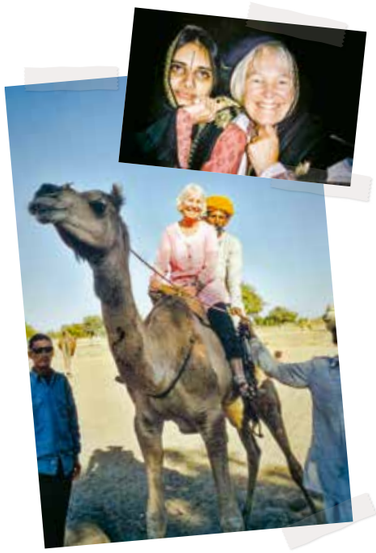
Wohlgefühlt will sie sich haben, als sie im grossen Stammhaus gemeinsam gekocht und gegessen hatten. «Ich wollte echtes Leben sehen.» Nicht dieses enge, das sie kannte. Ein Leben in Kontakt.

Galey besuchte Sri Lanka, Indien und Beduinen auf der Sinai-Halbinsel. «In der Wüste begrub ich schreiend meinen Vater im Sand», erzählt sie, «du hörst jetzt auf, mich zu quälen.» Auch Indianer in Kanada wollte Iris Galey treffen. Heute sagt sie: «Ich suchte meine Ersatz-Familie.» Noch kurz vor ihrer Heirat mit Peter Gubler zog sie sich einen Monat in ein buddhistisches Kloster im indischen Dharamsala zurück. Der Buddhismus habe sie gelehrt, nicht zu hadern, das Leben als eine Prüfung zu betrachten, an der man wächst. Heilung durch Buddhismus. «Das trägt mich nun.»

Als die Zukunft endlich begann

Mit knapp 70 Jahren schloss Iris Galey bei Peter Levine noch die Ausbildung zur Traumatherapeutin ab. Trotzdem löste Peter Gublers Heiratsantrag Stress aus. «Ich habe immer noch Angst vor Sex, ich kann dich nicht glücklich machen», wandte sie ein. Doch Gubler wollte sie so oder so. So, wie sie ist. «Dank seiner Geduld und Liebe hat das plötzlich alles auch noch geklappt.» Für jeden gemeinsamen Tag würden sie sich danken.

Wer sein Trauma nicht überwindet, hat stets die Vergangenheit vor sich, die Zukunft aber bereits hinter sich. «So kann man es sagen», Iris Galey lächelt, «ja.» ▪



Tiere und fremde Kulturen sind das Lebenselixier der Iris Galey.



Geschenk:
1 Praliné-Maikäfer für einen gefüllten Maikäfer

Maikäfer flieg!

Wir haben uns immer gefragt, warum dieses ernste Lied «Maikäfer flieg, der Vater ist im Krieg …» ein Kinderlied ist. Was wir aber wissen, ist, dass unser Schokoladenkäfer so richtig gut zur feinen Lebensart, zur Freude und zum Frühling passt. In zwei, drei Bissen ist er weg, geschmolzen, auf der Zunge zergangen. Natürlich handgeschöpft, mit Brändli Couverture in verschiedenen Grössen, versehen mit Ihrer bevorzugten Füllung und eingebunden mit einem Seidenband. Und sonst? Beim Kauf eines gefüllten Maikäfers schenken wir Ihnen einen Praliné-Maikäfer. Einfach so.

Die Standorte
Basel: Gerbergasse 59 / Freie Strasse 109
Riehen: Webergässchen 5
Arlesheim: Dorfplatz 9
Details unter www.braendli-basel.ch

CHOCOLATIER SUISSE
Brändli
SEIT 1935



Juhui, es isch Friehlig!

Jetzt wird der Frühlingsspaziergang wieder zum Dufterlebnis. Die sattgrünen Blätter des Bärlauchs mit den stärkenden Eigenschaften spriessen in den Wäldern der Region. Der feine Knoblauch-Geruch steigert die Freude auf unsere frischen Bärlauch-Spezialitäten wie Bärlauch-Bratwurst, -Geschnetzeltes, -Fleischkäse oder -Pesto. Damit Sie einen Hauch Frühling geniessen können, pflücken wir die jungen, noch zarten Blätter und verarbeiten sie ganz frisch und schonend zu vielen feinen Produkten.

- Arlesheim 061 706 52 22
- Reinach 061 711 54 30
- Muttenz 061 463 14 60
- Partyservice 061 706 52 73

www.goldwurst.ch

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898



PrimaNatura – der Bio-Frischeladen im Herzen Arlesheims

Bio-Vollsortiment nennt sich das Angebot von PrimaNatura. Schwerpunkt wird bei uns auf Demeter-Produkte gelegt. Demeter-Gemüse und -Früchte, Brot und Käse, die Kundschaft findet alles für vegane sowie für gluten- und laktosefreie Ernährung. Ergänzt wird das Angebot durch ein beeindruckendes Non-Food-Sortiment.

Bei Abgabe dieses Inserates erhalten Sie 10 Prozent auf Ihren Einkauf!

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

PrimaNatura



Getränke, so weit das Auge reicht

Rund 300 Biere verschiedener Produzenten, eine grosse Auswahl an Single Malt Whiskys und Gins, fast alle Mineralwasser, die in der Schweiz produziert werden und eine grosse Auswahl an Weinen aus Europa und Übersee – diese Vielfalt an Getränken bietet das Ladengeschäft Traumland der Getränke in Arlesheim. Kundinnen und Kunden finden hier alles gegen den Durst. Dazu gehört auch der individuelle Service: Harassen werden auf Wunsch ins Auto geladen oder gleich nach Hause geliefert. Na dann – Prosit!

Traumland der Getränke
Theo Rietschi AG
Talstrasse 84 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 55 33
Fax 061 706 55 06
www.rietschi-getraenke.ch

Hahn-Rickli AG
Weinkeller

Theo Rietschi AG
Getränke en gros

Ausländische Biere AG
Biere aus aller Welt

Guten Appetit!?

Abfall!? In den Schweizer Hühnerställen tummeln sich rund zwei Millionen Legehennen, wovon nach 18 Monaten 700 000 in der Biogasanlage enden. Das muss nicht sein. Wir halten dagegen.



Hier sehen Sie unsere heimlichen Stars, produziert aus sogenannt minderwertigem Fleisch. Der Geschmack wird Sie vom Gegenteil überzeugen. Probieren Sie es aus.

Bitte verstehen Sie uns nicht falsch. Wir wollen Sie zu nichts bekehren, Ihnen aber aufzeigen, dass es an der Zeit ist, gewisse Unsinnigkeiten zu beenden. Gesundes Fleisch von Legehennen muss nicht in der Biogasanlage enden. Kehren wir zum Können und zu den Rezepten unserer Grossmütter zurück und geniessen das reichhaltige Fleisch eines Suppenhuhns. Denn kein anderes Fleisch ist so kräftig, fettarm, schmackhaft und hochwertig wie das eines preisgünstigen Suppenhuhns. Hinzu kommt, dass die Hühnerbrühe bei grippalen Infekten helfen kann.
Das ist kein Scherz, sondern eine wissenschaftlich erwiesene Tatsache, was im Übrigen schon unsere Grosseltern wussten. Gut, das Essen hatte damals einen anderen Stellenwert, und es wurde viel mehr Zeit zum Kochen investiert. In unserer schnelllebigen Zeit übernehmen wir für Sie einen Teil der Arbeit und erleichtern Ihnen die Zubereitung diverser köstlicher Mahle. Wir haben uns ins Zeug gelegt und getüftelt. Entstanden sind Spezialitäten, die uns viel Freude bereiten und die wir Ihnen gerne vorstellen. Applaus für unser *Poulet au Pot*, dem Suppenhuhn im Weck-Glas von Freiland-Suppenhühnern, die langsam gekocht, von den Knochen gelöst und fein geschnitten werden. Da haben wir aber auch noch die *Pastete* und die *Terrine Coq-au-Vin*, produziert aus einer Farce minderer Fleischstücke. Abgeschmeckt mit Weisswein, Calvados, Äpfeln und Kräutern. Die Farce stecken wir in einen extraknusprigen Pasteten-Teig mit dem Fett der Witzwiler Freilandsäuli. Oder die *Chicken Sticks*, der Power-Food schlechthin, aus dem Hackfleisch von Legehennen, verfeinert mit Apfelstücken, Ahornsirup und Chili.
Dann gäbe es aber auch noch die *Poulet-Currywurst* und *Poulet-Bratwurst mit Zitronengras*, der *Poulet-Braten Royal* und last but not least unseren *Poulet-Burger*. Wer Eier isst, hat auch die Verantwortung für eine Legehenne.



Poulet au Pot



Sülzli Sweet Chili

Gut zu wissen!

Wussten Sie, dass zur Produktion von vegetarischem Fett riesige Flächen Regenwald abgeholzt werden? Mit gravierenden Auswirkungen auf die Umwelt. Verwenden Sie doch das tierische Fett von unseren gesunden Freilandtieren. *Schweineschmalz* ist das geschmolzene Fett von unseren Freilandschweinen, die seit fünf Jahren antibiotikafrei gehalten werden und das Glück haben, auf 200 Quadratmetern pro Tier umherrennen zu dürfen. Das Schweizer Tierschutzgesetz verlangt gerade mal nur 0,9 Quadratmeter. Schmalz ist u. a. ideal zum Braten von Fleisch und Rösti. Das Bindegewebe haben wir wiederum für *Griebenschmalz* verwendet, der sehr gut auf getoastetem Brot schmeckt, und mit unserem Rinderfett gelingen Ihnen Ihre Frites perfekt. Denn die besten Frites der Welt sind die belgischen, und die werden im Rindsfett gebacken. Noch Fragen? Kommen Sie bei uns vorbei. Wir beraten Sie gerne. *(mj)*

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898

Arlesheim · Reinach · Muttenz
Partyservice · Verkauf Engros
www.goldwurst.ch

Gummipuppen im Wald

«Ab in die Natur» lautete die Losung während des Corona-Lockdowns. Doch wenn Menschen in Massen ihre Seele baumeln lassen, wird das zum Stresstest für Flora und Fauna. Ein Indikator hierfür ist das Littering. Aktionen wie Birsputzete und Suuberewald halten dagegen.

Text: Simon Eglin, Fotos: Christian Jaeggi



Helfende Hände bei der Birsputzete: Unglaublich, wie viel Müll sich im Fluss und am Ufer finden lässt.

Es ist ein Begriff, der schräg in der Landschaft steht: Erholungsdruck. Aber was die menschliche Nutzung der Natur rund um die Birs anbelangt, trifft er voll und ganz zu. Unter Erholung stellt sich jede und jeder etwas anderes vor: Spazieren, Joggen, mit dem Hund an der Leine, auf dem Velosattel, mit Pilz- oder Picknickkorb am Arm, mit der Jagdflinte, der Angelrute etc. Auf verschiedene Art und Weise wird die Natur in Beschlag genommen. Kommt hinzu, dass die Birsstadt-Gemeinden von Birsfelden bis Duggingen ihren Wohnraum verdichten und somit an Bevölkerung zulegen möchten. Noch mehr Druck auf die Erholungsräume ist die Folge. Dieser äussert sich mitunter durch Konflikte zwischen den verschiedenen Nutzergruppen. Optisch wahrnehmbar ist der Publikumsaufmarsch durch die Hinterlassenschaften von Müll und Unrat – im Duden ist dieses Unwesen seit Jahren schon mit dem Ausdruck «Littering» verewigt.

Kuriose Funde

Bei Littering denkt man in erster Linie an Zigarettenstummel, Getränkedosen, Bierflaschen, PET in allen Variationen und seit letztem Jahr vermehrt auch an Atemschutzmasken. Marco Agostini hat aber auch ein paar gröbere «Müsterli» parat: «Wir haben schon Lastwagenpneus samt Felgen aus der Birs gezogen, ebenso Langlaufskis samt Schuhen. Im Wald fanden wir sechs Lederjacken – wahrscheinlich Diebesgut. Auch Sexspielzeug ist immer wieder dabei, unter anderem eine aufblasbare Gummipuppe», so Agostini, der das Kuriositätenkabinett der Fundstücke beliebig fortsetzen könnte. Regelmässig ist der Pfeffinger mit dem Kehrichtsack im Birsraum unterwegs und befreit diesen vom Abfall. «Fragt man nach den Werten der Schweiz, steht die Sauberkeit ganz oben. Begibt man sich allerdings einige Meter abseits der Wege in den Wald, ergibt sich ein anderes Bild», so Agostini. Vor vier Jahren begann der grüne Landrat mit einigen Mitstreitern, Wald und Wiesen in Gruppen zu durchforsten. Das führte vor zwei Jahren zur Gründung des Vereins Suuberewald, der sich regem Zuspruch erfreut.

Weitere Informationen
- Verein Suuberewald: www.suuberewald.com
- Birsputzete: www.birsstadt.swiss (Rubrik Projekte: Birspark Landschaft)



Trauriges Abbild unserer Wegwerfgesellschaft

Schauriges Mahnmal

Ebenfalls steigender Beliebtheit erfreut sich die Birsputzete, die alljährlich im Frühherbst gemeindeübergreifend stattfindet. Der Anlass ist Teil des «Aktionsplans Birspark Landschaft», der von acht Birsstadt-Gemeinden erarbeitet wurde. An verschiedenen Standorten geht es der Birs entlang auf die Jagd nach Müll und Neophyten, die sich rasend schnell ausbreiten und die einheimischen Gewächse verdrängen. Ausgerechnet im Corona-Herbst 2020 vermeldeten mehrere Birsputzete-Veranstalter einen Besucherrekord. Ein gewichtiger Teil der Teilnehmenden sind Kinder und Jugendliche, die mit der Familie oder als Schulklasse mittun. So sorgte etwa eine Kleinklasse der Sekundarschule Arlesheim mit in mehrere PET-Flaschen abgefüllten Zigarettenstummeln für ein schauriges Mahnmal. «Solche Bilder sind unschön, aber dringend nötig, um die Bevölkerung und die Gemeinden wachzurütteln. Nur so können wir unsere Natur auch in Zukunft sauber halten», sagt Marco Agostini. Jede Birsputzete fördert sackweise Müll zutage. Der Effekt hält aber nur kurz: Wenige Wochen später können bereits wieder neue Säcke gefüllt werden.





Stösst im Wald auf Kuriositäten: Marco Agostini von Suuberewald

Illegales Grüngut

Dankbar für jegliche Hilfe bei der Bekämpfung von Littering und Neophyten sind die Eigentümer der Wälder, wie etwa die Bürgergemeinde Münchenstein. «Am meisten Abfall wird in Waldpartien liegen gelassen, die sich nahe bei Siedlungen oder Parkplätzen befinden. Wir schätzen uns glücklich, auf Schulklassen, Unternehmens-Initiativen und das Arbeitsintegrationsprogramm der Gemeinde Münchenstein zählen zu dürfen, die uns im Kampf gegen das Littering unterstützen», sagt Bürgergemeindepräsident Christian Banga. Neben Flaschen, Büchsen, Plastik etc. kämpft die Bürgergemeinde mit einer weiteren Problematik: der Grüngutentsorgung von privater Seite: «Immer wieder entsorgen die Leute in siedlungsnahen Wäldern ihr Grüngut. Das begünstigt das rasend schnelle Wachstum von Neophyten enorm», so Banga. ■



Sandra Moser
Schauspielerin, Autorin und Regisseurin

Post aus der Zukunft

Samstagmorgen, ich gehe zum Briefkasten. Es tut gut, nach den grauen Tagen wieder mal Sonnenstrahlen zu spüren. In Momenten wie diesem find ich's einfach nur schön. Das ist mein Luxus, mich an den sogenannt «kleinen Dingen des Lebens» zu freuen. An der frischen Winterluft, den ersten Schneeglöckchen, am Wissen, dass unter dem gefrorenen Boden der Frühling steckt, der, sobald es Zeit ist, ungebremst explodieren wird. – Ich hole die Post raus. Ein Brief mit unbekannter Handschrift. Interessant. Das letzte handschriftlich beschriebene Couvert habe ich mit der Weihnachtspost vor gut zwei Monaten gekriegt. – In der Küche reisse ich den Umschlag auf. «Liebes Ur-Grosi …» – Hey, ich bin noch nicht mal Grossmutter! Ein Kontrollblick auf die Vorderseite des Umschlags bestätigt mir, dass wirklich ich gemeint bin. – Und das da? Unterhalb der futuristisch wirkenden Briefmarke ein Datum: 2076. Bitte, was? – «Liebes Ur-Grosi, ich schreibe Dir mit der dringenden Bitte …» – Was nun folgt, ist die Beschreibung eines Zukunftsszenarios, das ich aus dystopischen Sci-Fi-Filmen kenne, und dann: nichts weniger, als die Aufforderung an mich, die Welt zu retten! Oder, etwas weniger dramatisch ausgedrückt, der Aufruf, mich subito ernsthaft aktiv dafür einzusetzen, dass zukünftige Generationen auch noch was vom Leben auf der Erde haben. Was zu lachen.

Ich kann Ihnen versichern, es lohnt sich, das mit der Post aus der Zukunft mal ernsthaft durchzuspielen. Vielleicht sogar einen Brief an sich selber zu schreiben, in dem steht, wie es in Zukunft hier so sein wird. Wie wünsche ich mir, dass die Welt aussehen wird? Wofür engagiere ich mich heute, in dieser herausfordernden, sich unglaublich schnell verändernden Zeit, damit meine Urenkel*innen den – zweifellos überlebensnotwendigen – Luxus der kleinen Dinge auch werden geniessen können? – Also, hopp Urgrosi, get started. Denn Heute ist nie zu spät!

Digitale Werber, die wissen, wie KMU ticken

Die junge Werbeagentur everyday bietet ausgewogene – und zielgerichtete Werbung an, welche die Kunden wirklich brauchen. Social-Media-Kampagnen gehören zur Spezialität des sechsköpfigen Teams.



Foto: Christian Jaeggi

Gabriele Bloch und Cheryl Dürrenberger im kreativen Austausch.

Es musste schnell gehen. «Einen Tag, nachdem die Werbeagentur everyday gegründet wurde, haben wir bereits den ersten Kunden akquiriert», erzählt Gabriele Bloch, Mitgründer der Agentur. Als Social-Media-Manager war er gewohnt, täglich beim Kunden präsent zu sein, jeden Tag auf Kommentare zu reagieren usw. – so war der Name everyday schnell geboren. Gabriele Bloch, Jonas Affolter und Dennis Rothe waren zwischen 16 und 17 Jahre alt, als sie vor zwei Jahren – parallel zum Schulalltag am Gymnasium – die Agentur everyday aus der Taufe gehoben haben.

Die Full-Service-Werbeagentur

Inzwischen ist everyday zur Full-Service-Werbeagentur gewachsen, die ein ausgewogenes Rundum-Sorglos-Paket anbietet. Gabriele Bloch arbeitet als Geschäftsführer, Jonas Affolter ist Kundenberater, Dennis Rothe Allrounder. Mit dem Webentwickler Chin Quang Ly, dem Grafikdesigner Lukas Jäger und der Kommunikations- und Marketingspezialistin Cheryl Dürrenberger sind drei weitere Spezialisten zum Team gestossen. «Wir können unseren Kundinnen und Kunden in allen Werbebereichen Hand bieten – von der zielgerichteten, digitalen Social-Media-Kampagne bis zur Publireportage in den Printmedien der BirsForum Medien GmbH», sagt Cheryl Dürrenberger. Dank der neuen Zusammenarbeit mit der Bloch-Gruppe (siehe Kasten) profitiert der Kunde von interessanten Dienstleistungen und Synergien im Bereich Druckerei, Verpackung und Verlag. Everyday hat die Büros im gleichen Haus wie die Bloch-Gruppe und pflegt eine enge Zusammenarbeit – sowohl räumlich wie auch ideell.

Querdenkend, pflichtbewusst, respektvoll

Gemeinsam entwickeln die sechs jungen Leute die ganz besondere Firmenphilosophie stetig weiter. Everyday handelt querdenkend, pflichtbewusst und in gegenseitigem Respekt. «Das sind unsere Grundbausteine für langfristige und erfolgreiche Geschäftsbeziehungen mit unseren Freunden, Kunden und Partnern. Unser täglicher Antrieb ist es, für den Kunden ein Maximum aus seinen Möglichkeiten herauszuholen», erläutert Cheryl Dürrenberger. Die Agentur arbeitet oft für Unternehmen, die für Endkonsumenten Dienstleistungen und Produkte erbringen. «Wir sagen den Kundinnen und Kunden nicht, was sie hören möchten, sondern was sie brauchen», betont Dürrenberger.

Digitale Kommunikation ist und bleibt die Spezialität von everyday. Die Agentur weiss, wie man im riesigen Dschungel der digitalen Welt die richtigen Leute anspricht – mit kreativen Kampagnen, die ihre Wirkung voll entfalten. Sehr vieles läuft dabei über die Definition von Zielgruppen.

Um die Zielgruppe möglichst gut zu erreichen, gebe es verschiedene Wege, erklärt Cheryl Dürrenberger. «Wir gehen individuell auf die Kunden ein und bieten verschiedene kreative Lösungen an.» Dabei stehen nicht die Interessen von everyday im Vordergrund, sondern die Bedürfnisse der Kunden und vor allem ihrer Kunden.

Kampagne zu «20 Jahre St. Jakob-Park»

Im Auftrag der Genossenschaft Stadion St. Jakob-Park hat everyday die laufende Kampagne zum Thema «20 Jahre St. Jakob-Park» realisiert. Dabei stellte sich die Frage, welche Inhalte der Zielgruppe präsentiert werden, um auf der Landing-Page möglichst viele Interaktionen auszulösen. Die User werden dazu aufgerufen, ihren schönsten Moment zu verraten, den sie im St. Jakob-Park erlebt haben.

Das Beispiel «20 Jahre St. Jakob-Park» zeigt in etwa, wie everyday arbeitet. In Zusammenarbeit mit dem Social-Media-Team des FC Basel wird ein Videozusammenschnitt der Baustelle, des ersten Goals im Stadion, des Konzerts von Herbert Grönemeyer und mit Leuten, die sich zum Stadion äussern, präsentiert. Nachhaltig, also mit bestehendem Material zu arbeiten, war dabei ein wichtiger Grundsatz. Teil der Kampagne ist auch ein Flyer der Genossenschaft Stadion St. Jakob-Park.

Eine Spezialität der kleinen, übersichtlichen Werbeagentur sind KMU-gerechte Dienstleistungen. «Wir verstehen, wie KMU funktionieren. Wir kommunizieren direkt und vollkommen transparent. Nur so können wir unseren Kunden auf Augenhöhe begegnen», erklärt Bloch. Da die Entscheidungswege kurz sind, kommt das Team sehr schnell zu Lösungen. Projektbezogen kann everyday jederzeit rasch zusammensitzen, wodurch die Kommunikation noch effizienter wird. «Wir sind ein kollegiales Team, das sehr gut harmoniert», ergänzt Cheryl Dürrenberger. *(zen.)*



Die Online-Kampagne «20 Jahre St. Jakob-Park» wird mit einem Flyer kombiniert.
Grafik: everyday

Teilen auch Sie Ihren schönsten Moment im Joggeli.

everyday

Malsmattenweg 1 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 271 20 00
Gabriele Bloch: bloch@everyday.agency
Cheryl Dürrenberger:
duerrenberger@everyday.agency

Die Bloch-Gruppe in der Übersicht:

Druckerei Bloch AG
Talstrasse 40, 4144 Arlesheim
061 701 19 00, www.blo.ch

Fleury Druck GmbH
Malsmattenweg 1, 4144 Arlesheim

BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1, 4144 Arlesheim
061 690 77 00, www.birsforum.ch

Partnerbetriebe:

Druckerei Dürrenberger AG
Talstrasse 40, 4144 Arlesheim

Kurt Fankhauser AG
Friedensgasse 52, 4056 Basel

Gantenbein AG
Talstrasse 40, 4144 Arlesheim

Ein Ausblick ins Jahr 2050

Der angehende Architekt Alessio Schnell nimmt uns mit auf seine Reise in die Zukunft. Er gewährt uns seinen Einblick, wie es sein wird, wenn einige von uns nicht mehr da sind, ist doch mit 20 Jahren die Vergangenheit klein und die Zukunft gross.

■ Text: Alessio Schnell, Fotos: Christian Jaeggi



Alessio Schnell, Lehrling des Jahres 2020, hat Visionen und sprühende Ideen, wie wir in der Zukunft leben und arbeiten, und vielleicht werden 2050 anstatt Kräne Drohnen das Bauen erleichtern. Wer weiss?*

Wir Menschen verbringen die meiste Zeit damit, über unsere Zukunft oder Vergangenheit nachzudenken, oft ohne den Moment richtig zu geniessen. Wenn wir etwas Schönes, Trauriges oder Aufsehenerregendes erleben, wird es sogleich in den sozialen Medien geteilt und alle können sich daran ergötzen.

«Ja ich weiss, ich mach das auch.» Aber nichtsdestotrotz müssen wir in jungen Jahren Entscheidungen treffen, die nicht immer einfach sind, aber einen grossen Einfluss auf das Leben und die Natur haben. Was ich damit sagen möchte, ist: «Als Mensch haben wir die Zukunft nicht oder nur zum Teil in der Hand, die Natur wird immer stärker sein.» Wenn wir in die Zukunft schauen wollen, müssen wir zuerst lernen, uns der Natur anzupassen und sie schätzen. Riskieren wir den Blick in eine mögliche Zukunft.

Das perfekte Wochenende im Jahre 2050

Wenn ich in 29 Jahren an einem Samstagmorgen aufwache und aus dem Fenster schaue, fliegt gerade eine Drohne mit einem Paket von der Post vorbei. Ich denke mir: «Wahnsinn, wie sich die Zeiten verändert haben.» Die Sonne geht am Horizont auf und bescheint die Skyline von Basel, welche in den letzten Jahren immer näher an den Himmel kommt. Auf meiner App bekomme ich gerade eine Meldung, dass mein Fly Paket von einer der tausenden Drohnen geliefert wird. Ich mache mich auf den Weg mit meiner Frau, um in der Stadt ein paar Einkäufe zu erledigen, denn heute Abend habe ich meine besten Freunde zum Essen eingeladen. Beim Einkaufen im grössten und höchsten Einkaufszentrum der Schweiz bestaune ich vom 40. Stock aus die wunderschöne Aussicht und erinnere mich zurück an das «alte Basel». Es wurde so viel grüner in der Stadt. Es gibt keine Autos oder Busse mehr, die mit einem benzinbetriebenen Motor fahren, sondern nur noch auf Magnetfeldern schwebende Busse und kleine Kapseln, die einen von A nach B bringen. Um das Klima in der Stadt zu verbessern, wurden spezielle Häuser und Hochhäuser entwickelt, die durch Solar, Wind, Wasser und Plasma ihre eigene Energie produzieren und so völlig autark sind. Die Fassaden werden von Pflanzen bedeckt sein, welche die Luft reinigen und das Klima dadurch angenehm kühlen.



Gute Bodenhaftung und ein solides Fundament werden auch 2050 wichtig sein.

Wenn ich alle meine Lebensmittel und Getränke eingekauft habe, springe ich noch kurz mit meiner Frau in den Rhein, um mir eine Abkühlung zu gönnen. Nach dem Rheinschwimmen fliegen wir mit einer schwebenden Kapsel zu einem meiner Lieblingsrestaurants in der Innenstadt. Dort serviert uns der Kellner ein gutes Mittagessen. Es ist angenehme 25 Grad und es geht ein leichter Wind. Auf dem Weg zurück nach Hause überrasche ich meine Frau mit einem Besuch im Ozeanium, wo wir die durch Überfischung ausgestorbenen Meerestiere bestaunen können. Am Abend koche ich ein veganes Gericht, das ich in einem der vielen Kurse, die es in der Stadt gibt, gelernt habe zu kochen. Meine Freunde sind absolut begeistert. Nach dem Nachtessen gehen wir alle noch in eine Bar, die über den Gassen der Stadt in der Luft schwebt und lassen so den Abend gemütlich und zufrieden ausklingen.

Erhalten und erneuern

Das perfekte Wochenende im Jahre 2050 in unserer Region wird wahrscheinlich in einer grünen Umgebung und stark veränderten Skyline von Basel stattfinden. Wir werden uns von der motorisierten Stadt verabschieden müssen und voll auf erneuerbare Energie setzen. Die Stadt wird durch die neue Fortbewegung ruhiger werden und so ist es auf einmal wieder möglich, das Zwitschern der Vögel zu hören!

In der Architektur wird es immer wichtiger sein, alte Gebäude zu erhalten und nicht einfach nur abzureissen. Es muss uns Menschen gelingen, die Natur mit unseren Bedürfnissen zu vereinen und nachhaltig mit unseren Ressourcen umzugehen, damit noch viele Generationen auf unserem Planeten leben können. ■

Alessio Schnell
20 Jahre alt, Ausbildung Zeichner Fachrichtung Architektur (4. Lehrjahr),
Hobbys: Zeichnen, Sport und Musik
Ich gehe gerne in das Restaurant Hans im Glück an der Steinenvorstadt 1a in Basel und verbringe die meiste Zeit mit meiner Freundin und dem Zeichnen.

**Siehe www.lehrlingdesjahres.ch*



■ **Rudolf Trefzer**
Historiker
und Publizist

Wie ernähren wir uns?

Wie alle Lebewesen brauchen auch wir Menschen Nahrung. Mit der Aufnahme von rohen oder gekochten Lebensmitteln und von Flüssigkeiten versorgen wir uns mit den nötigen Nährstoffen, die dem Aufbau unseres Körpers und der Aufrechterhaltung unserer Lebensfunktionen dienen. Das war in der Vergangenheit so, es ist heute so, und es wird auch in Zukunft so sein. Während diese banale Tatsache unbestritten ist, gehen freilich die Meinungen und die Prognosen darüber auseinander, wie wir uns in Zukunft ernähren werden.

Ob karnivor, flexitarisch, vegetarisch, vegan oder sonst was – die verschiedenen heutigen Essenstrends sind geprägt vom Megatrend der Individualisierung. Was man isst und was nicht, ob und wie man die Nahrungsmittel zubereitet, das alles wird zunehmend zum Instrument der Selbstfindung, Selbstdarstellung und Selbsterfahrung. Die verschiedenen Aspekte der Ernährung werden zu philosophischen Grundsatzfragen. Der Mensch ist nicht nur, was er isst, er ist mehr und mehr auch, was er nicht isst. Die radikale Konsequenz davon wäre, gar nichts mehr zu essen und nur regelmässig eine Pille einzunehmen, die alle Nährstoffe enthielte, die wir brauchen. Gemäss dieser effizienzgetriebenen, freud- und genusslosen Zukunftsvision wären wir von der angeblichen Mühsal der Essenszubereitung und der Zeitverschwendung des Essens befreit.

Die nach wie vor notwendige Ernährung bekäme den Charakter eines zeitsparenden Vorgangs, der die Essenszubereitung überflüssig machte und der vom Essensgenuss und der damit verbundenen Geselligkeitskultur entkoppelt wäre. Doch die Nahrungsaufnahme ist für uns Menschen mehr als eine blosse physische Notwendigkeit. Auch wenn ich mir nicht anmasse, die Zukunft vorauszusagen, so wage ich doch zu behaupten, dass eine Ernährung ohne Gaumengenuss und Geselligkeitskultur auch in Zukunft undenkbar ist, unabhängig davon, welcher Ernährungsphilosophie wir anhängen.



Nissan LEAF – 100 % elektrisch

Praktische Kommunikation und clevere Technik stehen beim Nissan LEAF im Mittelpunkt. Innovative Tools tragen dazu bei, dass die Reichweite bis zu 385 km beträgt und die Batteriekapazität optimiert wird. Der Aufladevorgang ist schneller denn je, und der LEAF ist mit modernsten Fahrassistenz-Systemen ausgestattet. Stellen Sie jetzt mit dem Nissan LEAF auf 100 % elektrisch um: Beim Kauf eines Neuwagens profitieren Sie vom Elektrobonus von 7000 Franken. Kontaktieren Sie die Garage Faller für eine unverbindliche Probefahrt.

Garage Faller AG
Birseckstrasse 9 · 4144 Arlesheim
service@garage-faller.ch
verkauf@garage-faller.ch
Tel. 061 701 21 21 (Service)
Tel. 061 701 49 49 (Verkauf)



Fahrzeugdesinfektion mit Hydroliq Car Aerosol

99,99 % sämtlicher Keime, Bakterien und Viren (inklusive Influenza- und Coronaviren) im Innenraum von Fahrzeugen können mit Hydroliq Car innert kürzester Zeit eliminiert werden. Es handelt sich dabei um elektrochemisch verändertes Wasser ohne synthetische Zusatzstoffe. Die Lösung gelangt durch Pressluft als effektiver Nebel ins Fahrzeug und führt so zu optimalen Hygienebedingungen in der Raumluft – und einem sicheren Gefühl. Das Team der Garage Beat Wetzel bietet diesen Service für CHF 49.– an.

Garage Beat Wetzel
Bahnhofstrasse 3
4147 Aesch
Tel. 061 751 63 35
info@garage-wetzel.ch
www.garage-wetzel.ch

Hallo
Ihre Sichtbarkeit ist unsere Passion
everyday
Werbeagentur
www.everyday.agency

Fahrzeuge sind Familiensache

Bald ein Jahrhundert steht der Name Faller in Arlesheim für Mobilität in allen Variationen. Mit den Marken Renault, Nissan und Dacia werden verschiedenste Ansprüche abgedeckt. Auch wenn die Marken wechseln – die Familienphilosophie bleibt bestehen.



Foto: Christian Jaeggi

Familiär in vierter Generation: das aktuelle Team der Garage Faller in Arlesheim

Servicetermine werden online gebucht, der persönliche Kontakt wird auf Wunsch auf ein Minimum reduziert und am Telefon wird so viel beraten wie noch nie: Ohne Frage, das Team der Garage Faller war auch während den verschiedenen Phasen der Corona-Einschränkungen nach allen möglichen Regeln der Kunst für ihre Kundschaft da. Gleichwohl: Die Freude ist gross, wenn die Zeit der Schliessungen und Beschränkungen vorbei ist, denn an der Birseckstrasse in Arlesheim legt man grossen Wert auf ein persönliches Verhältnis zu den Kundinnen und Kunden. «Unsere Frühlingsausstellung musste zwar ein weiteres Mal entfallen. Das ist aber nicht weiter tragisch, denn unser einladender Showroom mit den Neuheiten sowie der Aussenbereich stehen jederzeit zur Verfügung – genauso wie eine individuelle Beratung», sagt Geschäftsführer Daniel Faller, der bereits die vierte Generation der Familie verkörpert. Vater Dieter Faller ist dem Unternehmen als Leiter der Administration erhalten geblieben.

Markenmix

Im Jahr 1924 ging Josef Faller das Wagnis ein, seine Elektrowerkstatt an der Hofgasse in eine Autogarage umzuwandeln. Mit Erfolg: Schnell wurde es zu eng und ein Umzug an den Dorfplatz wurde realisiert. 1954 wechselte das Familienunternehmen an die Birseckstrasse, wo es heute noch zu Hause ist und den Betrieb laufend erweitert und modernisiert hat. Der Marke Opel ist die Garage Faller als offizielle Vertretung fast 60 Jahre lang treu geblieben. «Opel-Spezialisten sind wir nach wie vor geblieben. Die Marke macht nach wie vor einen Grossteil unserer Service- und Carrosserie-Aufträge aus», sagt Daniel Faller, der das Unternehmen seit 2010 leitet. Im Jahr 2013 stiess neu die Marke Nissan ins Portfolio und im Herbst 2019 kamen die Marken Renault und Dacia hinzu. «Mit diesem Markenmix bieten wir eine grosse Palette an Möglichkeiten an und können verschiedene Bedürfnisse abdecken», so Faller. Immer wieder trifft er auf Kunden, die seinen Grossvater noch persönlich gekannt haben. So wie der gute Ruf über vier Generationen erarbeitet wurde, wird dieser nun auch von einer Kundengeneration an die nächste weitergegeben.

Umfassender Service

Der Variantenreichtum bei den Neuwagen betrifft natürlich auch die E-Mobilität: Der Renault ZOE ist in aller Munde, der Nissan LEAF überzeugt zurzeit mit einem attraktiven Elektrobonus (siehe Inserat links) und auch Dacia geht in Kürze mit dem wohl günstigsten Elektroauto der Schweiz an den Start.

Aber das Dienstleistungsrepertoire der Garage Faller AG geht weit über den Neuwagenverkauf hinaus. Auf der Website www.garage-faller.ch sind ständig aktualisiert attraktive Occasionen sowie Demo- und Vorführwagen zu finden. Der umfassende Service wird für alle Fabrikate angeboten, ebenso Carrosserie-Dienstleistungen inklusive Frontscheibenwechsel. Als bott Systempartner werden überdies auch professionelle Fahrzeugeinrichtungen angeboten, was vor allem die Geschäftskunden zu schätzen wissen. *(se)*

GARAGE FALLER

Garage Faller AG
Birseckstrasse 9 · 4144 Arlesheim
service@garage-faller.ch
verkauf@garage-faller.ch
Tel. 061 701 21 21 (Service)
Tel. 061 701 49 49 (Verkauf)

Rettet die Wirtschaft

Wenn Sie heute unser Magazin lesen, haben die Gasthäuser ihre Türen wieder geöffnet. Wenn nicht, wird vielen Beizen mitten im Frühling die Luft ausgehen. Höchste Zeit, dass wir sie beatmen.

Text: Martin Jenni, Foto: Christian Jaeggi



Köche der Gegenwart für die Zukunft. Von links Yannik Ritschard («Gartenstadt»), Cyrill Baumann («Viertel-Kreis»), Fabian Karlen («Tell»), Julian Schaub (Ryago Catering) und Sebastian Hartmann (Altersheim Sonnenpark Pratteln).

Die Schweizer Gastronomie liegt am Boden. Plattgewalzt von Vorgaben und provisorischen Gesetzgebungen mit weitreichenden Folgen. Wie viele Betriebe überleben werden, und wie ihre Zukunft aussehen wird, wissen wir nicht. Ich hoffe sehr, dass, wenn Sie unser Magazin lesen, die Wirtschaften wieder Gäste bewirten dürfen. Denn eine Beiz ist weitaus mehr als nur ein kulinarischer «Event». Die Beiz ist eine soziale Plattform, eine Austauschbörse, eine Begegnungsstätte, ein Refugium, wo wir gerne verweilen. Seine Wurzeln hat das Wort «Beiz» übrigens im Vorderen Orient. Es ist abgeleitet aus dem arabischen «bayt» und dem hebräischen «bait». Auf Jiddisch wurde daraus «bajiss» und im Jenischen «baitz». Damit ist ein Haus gemeint, das auch den Fahrenden offen steht, ein Gasthaus eben. In der Region Basel hat das Wort «Baiz» überlebt. Einfach das «t» ist entfallen. Nun, die Gesellschaft ändert immer wieder ihre Bedürfnisse, aber schon lange nicht mehr wurde ihr derart zwanghaft auferlegt, was sie darf und was sie zu unterlassen hat. Der Appetit auf Take-away ist uns wohl definitiv vergangen. Was zählt, sind Wirtinnen und Wirte, die ihr Herzblut für ihren Beruf nicht verloren haben und ihre Gäste mit Humor, guten Produkten, einer ehrlichen, authentischen Küche und einer überzeugenden Auswahl an Weinen und Bieren beglücken. Besuchen wir sie und geniessen die wiedergewonnene Freiheit. Oder? ■

Einige subjektive Empfehlungen

Baselland
- Rössli, Oberwil: www.roessli-oberwil.ch
- Bad, Schönenbuch: www.bad-schoenenbuch.ch
- Gartenstadt, Münchenstein: www.restaurantgartenstadt.ch
- Ochsen, Oltingen: www.ochsenoltingen.ch

Kleinbasel
- La Fourchette: www.lafourchettebasel.ch
- Zum goldenen Fass: www.goldenes-fass.ch
- Damatti: www.damatti.it

Grossbasel
- Tell: www.zumtellbasel.ch
- Wanderruh: www.wanderruh.ch
- Viertel-Kreis: www.viertel-kreis.ch

Schwarzbubenland
- Kreuz, Metzerlen: www.kreuz-metzerlen.ch
- Lämmli, Metzerlen: www.laemmli-metzerlen.ch
- Dornacherhof, Dornach: www.dornacherhof.com

Bio hat Zukunft

Text: Simon Eglin, Foto: Christian Jaeggi

Bei den Grossverteilern boomen Produkte mit Bio- und Nachhaltigkeitslabels. Einwegbehälter und Trinkhalme verschwinden aus den Regalen. Bioläden erobern immer mehr auch den ländlichen Raum. In Basel weht der Bio-Zeitgeist hingegen schon seit 25 Jahren durchs Schützenmattquartier. Aus dem einstigen Quartierladen «Höheners» ist ein Ort geworden, wo das ökologische Einkaufen zum Erlebnis wird. Ob an der Brot- oder Käsetheke, beim Tee, Wein, etc: Die Auswahl an regionalen Bio-Produkten überzeugt. Das Filetstück ist die Bio-Metzgerei, deren Angebot weitherum einzigartig ist. Gleich dreimal in Folge wurde Höhener mit dem BIO STAR-Label des Fachhandels ausgezeichnet.

Anfang Jahr wurde mit der Übernahme durch die Bio Partner Schweiz AG ein neues Kapitel in der Firmengeschichte aufgeschlagen. Patron Andreas Höhener zieht sich mehr und mehr aus dem operativen Geschäft zurück und zeigt sich hochzufrieden: «Die Lösung mit Bio Partner ist perfekt. Der wichtigste Grossist und Lieferant der schweizerischen Bio-Szene wird unsere DNA und unser Personal erhalten.»

Was die kommenden Generationen betrifft, ist der Bio-Laden-Pionier zuversichtlich: «Bei den Jungen hat ein Sinneswandel stattgefunden: Welche Produkte gibt meine Region her? Was hat gerade Saison? Solche Fragen spielten vor kurzem noch eine untergeordnete Rolle», sagt Andreas Höhener. ■



Höheners – der Basler Bioladen
Schützenmattstrasse 30, 4051 Basel
www.hoeheners.ch

Gebaut für die Ewigkeit

Der Schweizer Heimatschutz hat zeitweise den Ruf, Bauvorhaben zu bremsen. Mit seiner Stiftung «Ferien im Baudenkmal» zeigt er, wieviel Charme in jahrhundertealten Häusern steckt – und schenkt ihnen eine Zukunft. Schweizweit werden aktuell 37 Objekte vermietet.

Text: Sarah Ganzmann, Fotos: © Gataric Fotografie



Das Flederhaus in Wegenstetten: Damit es die «Grosse Hufeisennase» auch künftig noch gibt, wurde hier viel Energie in den Artenschutz gesteckt.

Es gibt Häuser, die keiner haben will: Sie sind am Zerfallen, haben niedrige Decken und schräge Böden. Aber sie erzählen eine Geschichte aus längst vergangenen Zeiten und sie haben das Zeug für eine lange Zukunft. Die Stiftung «Ferien im Baudenkmal» hat sich zum Ziel gesetzt, solche Objekte in allen Regionen am Leben zu erhalten. Seit über 15 Jahren übernehmen die Verantwortlichen Baudenkmäler in der Schweiz. Kaufpreis für die Ruinen: je einen Franken.

«Keiner will sie haben. Die Häuser stehen jahrzehntelang leer», sagt Andreas Cueni vom Stiftungsrat. Was daraus entsteht, ist seit Corona gefragter denn je: einmalige Feriendomizile, sei es für Stadtmenschen, Architekten oder Familien. Etwa alle zwei Jahre kann die Stiftung ein Haus kaufen und renovieren, für bis zu zwei Millionen Franken. Sieben Objekte gehören mittlerweile der Stiftung, den Rest vermietet die Stiftung von Drittpersonen.

Baudenkmal in der Region

Das Flederhaus in Wegenstetten AG war vor 200 Jahren Bauernhaus und Trotte. Der letzte Bewohner vermachte das Haus vor gut 20 Jahren der Kirche. Weil sich darin eine Fledermauskolonie eingenistet hatte, schalteten sich Naturschutzorganisationen ein, denn die «Grosse Hufeisennase» gehört zu den bedrohten Arten. Zusammen mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» entstand in zwei Jahren ein Ort für Artenschutz und Baukultur.

Luxus im Altbau

Die Baudenkmäler sollen auch nach dem Umbau ihren ursprünglichen Nutzen behalten. Ziel ist es, zu erleben, wie früher gewohnt wurde. Also gibt es keinen Lift in den Häusern und steile Treppen. «Aber aufs Plumpsklo muss bei uns keiner», so der Basler und will damit sagen, dass jedes Haus moderne Bäder und Küchen hat.

«Ferien im Baudenkmal» wurde durch den Schweizer Heimatschutz gegründet. Wer einzigartige Ferien erleben will, sollte früh an die Zukunft denken. ■

«Ferien im Baudenkmal» freut sich über jede Art der Unterstützung – durch Spenden, Mitgliedschaften oder ein ehrenamtliches Engagement: www.ferienimbaudenkmal.ch



«Eine bessere Welt ist möglich, aber sie kommt nicht von alleine»

Ressourcen, Rückkehr, Relationen: Wir Kinder unserer Zeit sehen uns mit dem Ungewissen konfrontiert. Was wird? Der renommierte Soziologe Ueli Mäder breitet aus, was Zukunft war und wie die nächste sein könnte.

Text: Daniel Aenishänslin, Fotos: Christian Jaeggi

Bereits in jugendlichen Jahren engagierte er sich leidenschaftlich. Versuchte, zu gestalten. Ueli Mäder brach schon früh in die Zukunft auf. 1968. Es ging ihm um eine demokratischere, sozialere Gesellschaft ohne die autoritären Strukturen, die er noch am eigenen Leib erfahren musste. Etwa als er von der Kindergärtnerin mit einem Stock geprügelt wurde. 1968, über dessen Bewegung Mäder ein Buch publizierte, stand für eine freiere Zukunft. «Trotzdem reproduzierten wir Autoritarismen. Mehr als uns lieb war.»

Mäder erzählt von einer Sitzung der Bewegten, an der Tränen flossen. Die Tränen einer jungen Frau, die es gewagt hatte, das Marx'sche Kapital eigenwillig zu interpretieren. Worauf sie drastisch in den Senkel gestellt wurde. Von einem Rechthaber. «Was wir kritisieren, prägt uns auch. Wir sind alle Kinder unserer Zeit.» 68 habe beigetragen, dass vieles enttabuisiert wurde. «Die freiheitlichen Strukturen, die man schaffen wollte, lassen aber noch auf sich warten.»

Zurück in die Zukunft

Zurück in der Gegenwart wirbelt Ueli Mäder gerade eine Rösti durch die Luft. Dazu wird er ein Gemüsebouquet und Salat servieren. Hinterher Apfelmus. «Essen ist für mich etwas Sinnliches.» Fleisch isst Mäder wenig. Fast wie in seiner Kindheit, als sie zu acht um den Tisch sassen. Zwei Bratwürste wurden in Scheiben geschnitten und geteilt. Damals war die Kost regional, saisonal, selbstgemacht. Zu Weihnachten kam auch mal eine exotische Ananas auf den Tisch. «Ich habe das Gefühl, wir sind auf dem Weg dahin zurück. Den Genuss darf man darüber aber nicht vergessen.»

Das Bewusstsein, künftig vernünftiger mit Ressourcen und Umwelt umzugehen, sei gestiegen. Mäder schmunzelt, wenn er erzählt, was er sich nach bestandener Matura gönnte: eine Fahrt auf seiner BMW 250 durch Nordafrika. In den 60ern machte man sich noch wenig Gedanken über die Umwelt. «Ich freue mich, dass heute viele Jugendliche für Klima und Umwelt auf die Strasse gehen.» Er glaube, diese Jugendlichen könnten etwas bewegen. Menschen seien lernfähig. Dringliche Korrekturen realisierbar. Obwohl sich die Menschen an Luxus und Wachstum gewöhnt hätten. →







Ueli Mäder prophezeit, dass wir in Zukunft vermehrt regionale, saisonale und selbstverarbeitete Kost geniessen werden. Beispielsweise eine Rösti.
Rechts: Positiv unterwegs: Die Debattenkultur habe sich tendenziell zum Besseren entwickelt, wenn auch nicht in allen Medien, sagt Velofahrer Mäder.





Rezept

Rösti mit Salat und Apfelmus
für 4 Personen

Zutaten
Rösti:
800 g festkochende Kartoffeln
Olivenöl oder Bratbutter

Kabissalat:
1 Weiss- oder Rotkohl
Salz, Pfeffer
Senf, Olivenöl, roter Balsamico
Nature-Joghurt
Zwiebeln, Knoblauch

Apfelmus:
6 Äpfel (Boskoop)
1 Zitrone

Zubereitung
Rösti:
Kartoffeln zehn Minuten in kochendes Wasser geben. Schälen, abkühlen lassen und raffeln. Geraffelte Kartoffeln in eine Bratpfanne mit Olivenöl oder Bratbutter geben. Bei mittlerer Hitze 20 Minuten braten, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zweimal wenden.

Kabissalat:
Den Kohl in dünne Streifen schneiden. Mit rotem Balsamico und Olivenöl, Salz, Pfeffer, Senf, Nature-Joghurt, Zwiebeln und Knoblauch nach Belieben abschmecken.

Apfelmus:
Äpfel rüsten, in kleine Stücke teilen und kurz in gedeckter Pfanne dämpfen und mit etwas Zitronensaft beträufeln.

Anrichten
Die Rösti auf einen grossen runden Teller oder eine runde Platte legen und gemeinsam mit dem in Glasschüsseln angerichteten Salat und Apfelmus servieren.

Tipp
Dazu passen Orangenblütentee, ein Primitivo aus Apulien oder ein Baselbieter Blanc de Noir.



Widersprüche zulassen
Ueli Mäder setzt grosse Hoffnung in die Jugend. Er beschreibt sie als eher differenzierter, fundierter und pragmatischer als die Jugend seiner Generation. Geprägt vom mechanischen Entweder-oder der industriellen Moderne sei früher jemand erst als identisch bezeichnet worden, wenn sich in dessen Leben Anspruch und Wirklichkeit deckten. «Das hat leicht totalitäre Züge.» Junge Menschen empfänden sich heute als identisch, wenn sie Widersprüche zulassen und kritisch prüfen können. Das führe dazu, dass sie sehr differenziert über Umweltthemen diskutierten. Über diese mehr wüssten als er selbst. «Das gibt mir manchmal eine Zuversicht, von der ich gar nicht so genau weiss, woher sie kommt.»
Dass sich die Debattenkultur im Niedergang befinde, lässt Mäder nicht gelten. Leute, denen ein Stempel aufgedrückt wird, politische Gegner, die hysterisch, wirr oder gar krank genannt werden – das sei früher alles auch schon vorgekommen. «Wie oft wurde uns nahegelegt, das Billett Moskau einfach zu lösen?» Ueli Mäder erinnert sich, dass er in den 60ern gegen die Eröffnung einer Autobahn demonstrierte. BGB-Nationalrat Walter Degen hätte ihm dabei wutentbrannt einen Flyer entrissen, diesen zerrissen, ehe er Mäder ohrfeigte. Nein, die Debattenkultur habe sich tendenziell zum Besseren entwickelt, wenn auch nicht in allen Medien.

«Autoritär besetzt»
Der Debatte als fundamentaler, unverzichtbarer Baustein der Demokratie werde grosse Bedeutung zukommen, wenn sich die Gesellschaft mit Digitalisierung, künstlicher Intelligenz und nicht zuletzt mit dem gläsernen Menschen im Internet auseinandersetzen wird. Ueli Mäder bringt die noch analogen Fichen ins Gespräch. 1989 wurden sie im Laufe der Kopp-Affäre entdeckt. Ein Skandal. Über 900 000 Bürgerinnen und Bürger waren vom Staat bespitzelt worden. Dies gelte es im World Wide Web zu verhindern. Durch ein demokratisches Korrektiv, einen gut funktionierenden Staat, der Verbindlichkeiten aushandelt. «Sonst entsteht ein Vakuum, das sehr autoritär besetzt werden kann.»
Im Moment sorgen sich die meisten Menschen um ihre persönliche, unmittelbare Zukunft. Weniger um die Auswirkungen neuer Technologien. Sie wollen wissen, wann der Corona-Spuk vorbei sein wird, wann die Normalität zurückkehrt. «Ich kenne etliche, die sich fragen, wie normal diese Normalität tatsächlich war.» Mäder hält es für möglich, dass die Corona-Erfahrung viele zum Schluss kommen lässt, «wir müssen wieder bescheidener leben». Diese Leute seien nicht ausschliesslich Klimabewegte, Linke und Grüne.

Sogar der Banker
Diese Leute trifft Mäder an seinen Vorträgen oder zum angeregten Austausch. Die Meinung des linken Soziologen ist über Parteigrenzen hinaus gefragt. Aufgefallen sei ihm, wie inzwischen einzelne ehemalige Direktoren von Schweizer Grossbanken die Gefahren der Digitalisierung ansprechen. Dass mächtige Schweizer Persönlichkeiten den Raubbau an der Natur als geschäftsschädigend betrachten. Für sie sei ein Umdenken dringlich. Konsens darüber herrsche unter den Büezern und Kleingewerblern, mit denen er Fussball spiele. Leute, die ein einfaches, ruhiges, soziales und gutes Leben führen wollen.
Es ist dieser eine Satz aus seinem Werk über eine Zeit, die für Aufbruch, Zukunft und Hoffnung stand. Er bringt Ueli Mäders Position wohl auf den Punkt. Ein Satz aus «68 – was bleibt?»: «Eine bessere Welt ist möglich, aber sie kommt nicht von alleine.» ■

Zur Person Ueli Mäder
Ueli Mäder wurde 1951 geboren. Der emeritierte Soziologieprofessor wuchs in Sissach auf. Heute lebt der Vater von drei Kindern mit seiner Lebenspartnerin in Rheinfelden. Neben Soziologie studierte Ueli Mäder auch Philosophie und Psychologie. In Psychotherapie verfügt er über eine Grundausbildung. Mäder ist renommierter Autor mehrerer Bücher, in deren Fokus das Soziale steht. Sein jüngstes Werk ist «68 – was bleibt?», erschienen im Rotpunktverlag. Für das Grüne Bündnis war er neun Jahre Basler Grossrat.

BLICK INS KLOSTER
RESTAURANT HOTEL KULTUR KIRCHE FRÜHLING 2021
KLOSTER DORNACH

Aufbruch

25 Jahre Stiftung Kloster Dornach, 5 Jahre Kulturprogramm und bald 350 Jahre Kloster Dornach. Runde Zahlen genug, um sich zu erinnern und auf Neues aufmerksam zu machen.

■ Text: Jay Altenbach-Hoffmann, Fotos: © Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern



Kloster-Vorplatz mit Automobil (Postkarte)

In diesem Jahr feiert die Stiftung Kloster Dornach ihr 25-Jahr-Jubiläum. Für den Samstag, 25. September, wäre ein feierlicher Tag der offenen Tür mit Konzerten und Führungen durch das Kloster geplant gewesen. Das Jubiläumsfest wurde nun auf 2022 verschoben. Für die Leiterin der Kultur im Kloster, Barbara van der Meulen allemal runde Zahlen genug, um ein weiteres Buch herauszugeben. Nach den beiden Publikationen «Geist und Luxus» (2016) sowie «Aussteigen» (2019) will sie nun die Entwicklungen des Klosters mit unterschiedlichen Texten und vielen Bildern dokumentieren und reflektieren. Das grossformatige Buch wurde in enger Zusammenarbeit mit den beiden Grafikern Iiri Oplatek und Nevin Goetschmann zum Thema passend gestaltet und ist im Kloster erwerbbar.

Kurzgeschichte des Klosters
Gerne möchten die Verantwortlichen mit dem Buch den über viele Jahre gewachsenen Charakter des heutigen Mehrsparten-



Bruderzelle Kloster Dornach, ca. 1927

betriebes aus «Gastronomie / Hotellerie», «Kultur» und «Kirche» einer interessierten Leserschaft bekannt machen. Mit einführenden Worten des Stiftungsratspräsidenten Lorenz Altenbach und der Herausgeberin Barbara van der Meulen sowie eigens für das Buch geschriebenen Texten von Regierungsrat Dr. Remo Ankli über eine «Denkmalpflege für den Geist. Sakrale Baukultur im Hier und Jetzt», der beiden Kuratorinnen über die Ausstellung «Wind of Change», von Felix Terrier und Jonas Rapp über ihre Betriebsbereiche «Kirche» bzw. «Gastronomie / Hotellerie», von Sandra Löwe über die «Kunstsinnige Herberge» sowie einem Rückblick auf die letzten fünf Jahre Kultur von Barbara van der Meulen. Zum ersten Mal überhaupt beinhaltet das Buch eine Kurzgeschichte des Kloster Dornach, grosszügigerweise von Dr. Christian Schweizer, Leiter des Archivs der Schweizer Kapuzinerprovinz, in exakter Akribie verfasst. Es ist sehr erfreulich, dass nun auf der Basis dieses Textes und diversen eigenen Recherchen eine Chronik der wichtigsten Fakten und Zahlen der Klostergeschichte von 1672 bis heute präsentiert werden kann.
Die Buchpräsentation war auf den 25. April geplant. Sie wird aufgrund des anhaltenden Verbots für Kulturveranstaltungen auf einen späterern Zeitpunkt verschoben. ■

Und übrigens: Der Schweizer Heimatschutz hat das Kloster Dornach in die neue Ausgabe von «Die schönsten Hotels der Schweiz» aufgenommen. (Hrsg. vom Schweizer Heimatschutz, Zürich 2020, S. 34.)

KLOSTER DORNACH
Restaurant Hotel Kultur Kirche
Amthausstrasse 7 · 4143 Dornach
Tel. 061 705 10 80 · info@klosterdornach.ch
www.klosterdornach.ch

Öffnungszeiten
Montag bis Samstag: 7.30–14.30 Uhr
Sonntag: 7.30–11.30 Uhr
Take-Away
Montag bis Samstag: 11.30–14.00 Uhr

Stiftungsrat
Lorenz Altenbach, Dornach, Präsident
Thomas Kunz, Dornach, Vizepräsident
Hans Abt, Dornach
Fredi Buchmann, Dornach
Wanda Bürgin, Liestal
Bernhard Meister, Dornach
Christian Schlatter, Dornach

«Mit liebevollem Blick in Form bringen»

Bereits bei den mit Kunst ausgestatteten Zimmern hatte Sandra Löwe, Mitarbeiterin im Ressort Kultur, ihr Talent für Inneneinrichtung und Restauration ausgelebt. Nun hat sie im Auftrag des Stiftungsrates alle Zimmer im zweiten Obergeschoss einer Wellness-Kur unterzogen.

Text und Bilder: Jay Altenbach-Hoffmann



In meditativer Versenkung: Sandra Löwe bringt die alten Wandvertäfelung zum Strahlen.

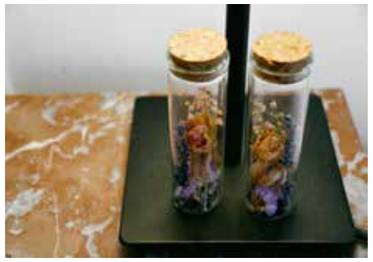
Sandra Löwe liebt es, mit ihren Händen zu arbeiten und Schönes entstehen zu lassen. Ihr geübter Blick und ihr räumliches Vorstellungsvermögen sind ihr dabei eine grosse Hilfe. Seit Beginn des «Artist in Residence»-Programms bereitet sie jeweils das Zimmer für den neuen Gast vor und verleiht ihm mit kleinen Details einen persönlichen Touch. Vielen würden die Kleinigkeiten gar nicht auffallen, aber sie machen den Unterschied zu einer unpersönlichen Klause. Mal ist es ein getrocknetes Blümchen oder ein kleiner Spruch, mal hinterlässt sie einen feinen Duft, den nur geübte Nasen wahrnehmen. Ebenso hat sie für die aktuell noch wenige Tage dauernde Bilderausstellung von Susanne Smajić drei Hotelzimmer mit passenden Bildern der Künstlerin ausgestattet und sanft instand gestellt. Dies hat den Stiftungsrat begeistert und überzeugt, Sandra Löwe zu beauftragen, alle Zimmer im zweiten Stock einer Auffrischung und Renovierung zu unterziehen.

Den Blick fürs Schöne geerbt

Bevor sie mit ihrer Wellness-Kur für die Hotelzimmer begann, hat Sandra Löwe jedes Zimmer besucht, auf sich wirken lassen und fotografiert. «Auch die Namen der einzelnen Zimmer sind mir wichtig, allerdings konnte ich die Zimmer nicht immer ihrem Namen entsprechend ausstatten», erklärt die ausgebildete Schauspielerin und Regisseurin, welche das Sprachhaus M in Basel führt. Die Fotos hängte sie zu Hause auf und entschied nach und nach, wo ein Möbelstück einen anderen Standort erhalten sollte oder gar in einem anderen Zimmer einen Platz finden würde. Diese Gabe, Räume zu gestalten, begleitet Löwe seit vielen Jahren. Sie lebt diese auch bei der Herstellung von Bühnenbildern aus, die sie für Vorstellungen des Ensembles Theater Junges M braucht, welches sie vor vielen Jahren ins Leben gerufen hat. «Den Blick fürs Schöne habe ich in meinem Elternhaus erlernt», erzählt die Ästhetin, die in einem Kaffeehaus im Wiener Stil gross geworden ist. Sie liebte es, mit der Mutter zusammen im Café die Kronleuchter zum Glänzen zu bringen oder mit dem Vater exquisiten Marzipan zu verarbeiten. Das Café sei wie eine grosse Bühne gewesen, auf der die Gäste ihre Lebensgeschichten erzählten und die kleine Sandra daran teilhaben liessen.

Aufwändige Handarbeit

Mittels einer «To-Do-Liste» machte sich Sandra Löwe schliesslich an die Arbeit. Mit liebevollem Blick brachte sie die Zimmer in Form, wie sie selbst sagt, und holte sich fachliche Hilfe von der Restauratorin Silvia Tauss. Sie beseitigte Schrankpapier und schliff Holzbretter, sie entfernte Nägel aus Wänden und reparierte wo möglich kleine Gebrauchsspuren im Holz. Sie verpasste den Holzwänden eine «Massage» mit speziellem Öl, sodass jedes Zimmer nun mit der Frühlingssonne um die Wette strahlt. Das Resultat begeistert und wird bestimmt auch die Hotelgäste aus nah und fern freudig überraschen. Das Klosterteam bietet diverse Schnupper- bzw. Spezialangebote an, um das Kloster kennenzulernen, sich verwöhnen zu lassen und eine Auszeit vom Alltag zu geniessen. ■



Kleinigkeiten machen den grossen Unterschied.

Ausspannen im Kloster

- Übernachtung im historischen Doppelzimmer
- Apéritif (Kloster Gin Tonic)
- 3-Gang-Abendessen aus der Klosterküche
- Klosterwein aus unseren eigenen Reben

CHF 235.– im Doppelzimmer

Abschalten im Kloster

Möchten Sie die Vorzüge des «Offline-Seins» geniessen? Eine «Digital Detox Box» liegt für Sie auf dem Nachttisch bereit. Verschliessen Sie darin Ihr Handy und tauchen Sie ein in die klösterliche Ruhe.

- Übernachtung in der historischen Klosterzelle, auf Wunsch mit Kastenbett der Kapuziner.
- Abendessen aus der Klosterküche, auf Wunsch in Stille im Zimmer serviert.

CHF 120.– im Einzelzimmer

Kunst für eine Nacht

Im Zimmer «Fröhlichkeit» tauchen Sie in eine vom Künstler Ingo Giezendanner bemalte Bettwäsche namens «Schlafen» ein. Teil der Ausstellung «Wind of Change»

- Übernachtung inklusive Frühstück (Doppel- oder Einzelzimmer)
- Kunstkartenset / Künstlergruss auf dem Zimmer
- «Bhaltis» aus dem Klostergarten (Konfi)

CHF 90.– im Einzelzimmer
CHF 148.– im Doppelzimmer

Vom Kloster zu Burgen und Schlössern

Mitten im Schwarzbubenland gelegen, ist das Kloster Ausgangspunkt für viele schöne Wanderungen durch Schluchten, über Hochplateaus, vorbei an Ruinen und über saftige Wiesen.

- Übernachtung im historischen Doppelzimmer mit Frühstück
- Wanderunterlagen und persönlicher Wandertipp vom Klosterteam
- Rucksacklunch mit Tee oder Wasser
- Durstlöscher im Restaurant
- 2-Gang-Abendessen aus der Klosterküche

CHF 220.– im Doppelzimmer

Vorgelesen und ausgetobt – das Familienangebot

- Übernachtung im Familienzimmer «Franziskus» inklusive Frühstück
- Lesen und Hören im Zimmer? Wandern und Spielen im Garten?
- Unser Familienzimmer ist ausgerüstet mit Büchern über Franz von Assisi und einer «Hörbox» mit Geschichten und Musik
- 3-Gang-Abendessen mit Kindermenu
- Kinderspielplatz zur freien Benützung
- Schatzsuche im Klostergarten

CHF 334.– im Familienzimmer (2 Erwachsene, 2 Kinder)



Ihr Office im Kloster

Geniessen Sie Ihr Home-Office in einer Klosterzelle. Parkieren Sie gratis vor dem Haus. Das Klosterteam sorgt für Zwischenverpflegung und Mineralwasser sowie unlimitiert Kaffee und Tee. Gönnen Sie sich zwischendurch eine kreative Pause im Klostergarten, im kühlen Innenhof oder bei einem Rundgang durch die Ausstellung. Tägliche Reinigung des Zimmers.

Kloster-Office-Tag	35.–
Kloster-Office-Woche (5 Tage)	150.–
Kloster-Office mit Übernachtung pro Nacht	115.–
pro Woche (5 Tage)	460.–
Zusätzlich buchbar:	
Frühstücksbuffet 6.30 – 10.00 Uhr	9.–
2-Gang-Mittagslunch Room-Service oder im Restaurant	20.–

Preise in CHF inkl. MwSt.

KLOSTER DORNACH

AGENDA

AUSSTELLUNGEN
Bis Sonntag, 11. April, nach den Öffnungszeiten des Restaurants
Susanne Smajić «Bilderwelten»

ERÖFFNUNGSABEND
Sonntag, 25. April, 17.00–20.00 Uhr
Ausstellung «Wind of Change»
Ausstellungsbesichtigung bei anwesenden Künstlerinnen und Künstler.

GASTGESCHENK
«Artist in Residence» Lea Fröhlicher beackert das Gewächshaus
Die Solothurner Künstlerin war im Februar zwei Wochen zu Gast im Kloster und entdeckte das kleine, seit längerem brachliegende Gewächshäuschen. Die ortsspezifische und sich über den Zeitraum der Gartensaison bis Ende Oktober in einem offenen Werkprozess verändernde Installation lädt zum Entdecken ein. Es sind vor Ort vorgefundene Anordnungen und Objekte, die etwas zur Geschichte des Klosters und dem Vergehen von Zeit erzählen.



Foto: Lea Fröhlicher

Lea Fröhlicher, «Beackerung» (Ausschnitt), Installation, Mixed Media

Lea Fröhlicher wurde 1986 in Bern geboren und wohnt in Solothurn. Sie ist als Kunstschaffende, Filmemacherin sowie Kunst- und Kulturvermittlerin tätig. Ihr Schaffen bewegt sich zwischen Installation, Videoarbeiten, Aktion und Film. Fröhlicher ist für den Prix Mobilière 2021 nominiert. www.leafroehlicher.ch

MENU MUSICA
Klosterkirche, 12.30–13.00 Uhr

Dienstag, 27. April
«Con vari modi» Musik, Poesie und Tanz des frühen italienischen Barocks
Madrigale, Arien, Canzonette und Tänze
Sebastián León (Bariton)
mit Parsival Castro (Theorbe)

Dienstag, 25. Mai
Gitarrenduo «Solune»
Milonga von Jorge Cardoso,
Libertango von Astor Piazzolla,
Aragonaise von Georges Bizet,
Clair de lune von Claude Debussy.
Fabienne Schöpfer und Benoît Kiener

JAZZ & SOUL AFTERWORK
Barbetrieb ab 18.00 Uhr, 18.30–20.00 Uhr

Donnerstag, 29. April
Bänz Oester und The Rainmakers
Javier Vercher (Tenorsaxophon),
Afrika Mkhize (Piano), Ayanda Sikade
(Schlagzeug), Bänz Oester (Bass)

Donnerstag, 27. Mai
Soul Jazz feat. Alex Hendriksen
Alex Hendriksen (Sax), Oliver Pellet
(Gitarre), Benedikt Vonder Mühll
(Kontrabass), Lucio Marelli (Schlagzeug)

KONZERTE IN DER KIRCHE
Sonntag, 30. Mai, 11.00–12.00 Uhr, Kirche
Konzert-Matinee mit CD-Vorstellung
Kompositionen von D. M. Dreyer,
F. M. Veracini und A. B. della Ciaia
Mit Isaac Makhdoomi (Blockflöte) und
Sebastian Bausch (Cembalo)
Eintritt: Erwachsene CHF 30.–,
Studenten / Lehrlinge CHF 20.–,
Kinder / Jugendliche CHF 15.–
Türöffnung und Kasse ab 10.30 Uhr
Reservation: info@isaacmakhodoomi.ch

Alle Veranstaltungen, wenn nicht anders vermekt: Kollekte

Für alle Veranstaltungen gelten die aktuellen Schutzvorgaben des Bundes. Bitte konsultieren Sie die Website über mögliche kurzfristige Programmänderungen oder wenden Sie sich an die Rezeption: 061 705 10 80

Für alle Kulturveranstaltungen:
Limitierte Plätze, Anmeldung bitte über: 061 705 10 80 / info@klosterdornach.ch

GOTTESDIENSTE IN DER KIRCHE
Jeden Sonntag
10.30 Uhr christkatholischer Gottesdienst (14-täglich)
18.00 Uhr, regionaler Gottesdienst*,
am ersten Sonntag des Monats als Taizéfeier gestaltet.
Jeden Montag, 18.45 Uhr, Gebetsgruppe
Jeden Donnerstag, 19.00 Uhr und
Jeden Samstag, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier, Missione Cattolica Italiana
Infos monatlich in «Kirche heute»
und unter www.christkatholisch.ch

* *Es ist geplant, ab Ostern die Abendgottesdienste am Sonntag um 18 Uhr wieder aufzunehmen. Ob dies möglich sein wird, hängt von der Entwicklung der Lage und den Vorgaben der Behörden ab. Bitte konsultieren Sie die Website oder fragen Sie im Kloster nach, ob die Gottesdienste stattfinden können.*

Wind of Change

Eine Kunstausstellung über das Aufbrechen mit sechs Schweizer Künstlerinnen und Künstlern.

Text: Barbara van der Meulen, Foto: Gina Folly

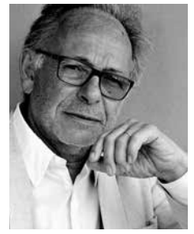


Florian Graf, «Ways to Place», 2018, Stahl, Aluminium, Farbe, Courtesy der Künstler

Vor 30 Jahren hat das Kloster Dornach eine aufreibende Zeit durchlebt: 1991 gaben die Schweizer Kapuziner aufgrund fehlenden Nachwuchses ihre Niederlassung in Dornach auf. Nach über 300 Jahren Kapuzinerkonvent begann eine aufwühlende Zeit des Umbruchs.
Was bedeutet es, aus gewohnten Traditionen in etwas Neues und Fremdes aufzubrechen? Die beiden Gastkuratorinnen Anja Seiler und Katrin Sperry zeigen in der Ausstellung «Wind of Change» Werke von sechs Schweizer Künstlerinnen und Künstlern, die dazu eingeladen waren, sich mit den Themen «Orientieren», «Gehen» und «Spuren hinterlassen» auseinanderzusetzen. Die künstlerischen Interventionen finden im gesamten Klosterareal statt und beziehen die einzigartigen architektonischen Gegebenheiten mit ein. Entstanden sind ganz unterschiedliche, überraschende und ortsspezifische Arbeiten. Wir laden Sie herzlich dazu ein, die künstlerischen Spuren von Claudia Breitschmid, Esther Ernst, Ingo Giezendanner, Florian Graf, Tamara Janes und Marinka Limat zu entdecken. Während der Ausstellungsdauer vom 25. April bis zum 26. September 2021 finden diverse Veranstaltungen statt mit der Möglichkeit, die Kunstschaffenden selbst kennenzulernen und mehr über ihre Schaffensweise zu erfahren. ■

Zukunft? What else!

Zukunft ist immer, selbst in Zeiten, in denen die gute alte Vergangenheit verklärt wird und die Gegenwart alle paar Augenblicke nix mehr zählt.
Jetzt über die Zukunft dreitausendsechshundert Zeichen zu schreiben, wo sich in unterschiedlichsten analogen Foren und digitalen Kanälen sämtliche Weisen und (Besser)Wissenden dieser Welt darin überbieten, die Zukunft für relativ tot zu erklären, kann sehr wohl eine Challenge sein. Brauchen wir das? Warum macht das Sinn? Wie viel einfacher wäre es doch, in blumigflockigem Stil die Vergangenheit zu verklären und deren Massstäbe zu überhöhen. Mögen sie noch so aus der Mode gekommen sein. Schon die Gegenwart mit ihren unzähligen Statistiken, Fällen und Zahlen bis xxx Stellen nach dem Komma macht einem das Leben schwer, weil das, was man jetzt gerade weiss oder soeben begriffen zu haben glaubt, mit neuen Mikrodaten und Sekundenstatistiken pulverisiert oder atomisiert wird. Gegenwart ist nicht(s). Noch bis vor kurzem erschien Zukunft als immer wieder vorstellbare, planbare oder sogar phantastische Grösse, aber weil jede Aussage über die Zukunft notwendigerweise vom gegenwärtigen Standpunkt aus erfolgt, scheint es – angesichts des Zustands der Gegenwart – auch mit der Zukunft irgendwie vorbei zu sein. Dies gilt auch für den Umstand, dass Zukunft eigentlich Gegenstand vieler bedeutender literarischer und filmischer Werke war. Doch die Tradition der neuzeitlichen utopischen Literatur, die bis zu Thomas Morus' «Utopia» im 15. Jh. zurückreicht, scheint aus der Mode gefallen. Kann man auch auf Netflix sehen, wo derzeit historisch-kostümierte Serien mit und ohne Gegenwartsbezug sowas von Konjunktur haben und Friedrich Nietzsches sarkastischer Bemerkung, dass allem Zukünftigen das Vergangene in den Schwanz beisst, alle Ehre erweist. Zukunft? No way out!
No way out? Und jetzt? Wie kriegen wir das mit der Zukunft doch noch zu Papier? Zum Glück gibt es Momente im Leben, in denen einem ein Blitz aus heiterem Himmel rettet. So geschehen anlässlich der Vorführung des französischen Films «Une rencontre» (Ein Augenblick Liebe) aus dem Jahre 2014 mit Sophie Marceau und François Cluzet. Nicht dass der Plot einer kleinen amour fou sans avenir ou espoir zwischen einer noch nicht berühmten Schriftstellerin und einem erfolgreichen Rechtsanwalt besonders originell wäre. Diese Liaison hatten wir schon x-mal. Aber die beiden exzellenten Protagonisten überbieten sich in ihren mit charmanten und originellen Dialogen gespickten Rencontres mit immer neuen Varianten und Pirouetten über ihre verlorene Liebesmüh. Und je länger der Film dauert, desto weniger möchte das Publikum, dass die Geschichte ein Ende hat, sondern immer weiter geht, wohin auch immer, auch ohne Perspektive für die zwei, und am besten ohne Pause. Irgendwie und -wann spürt man, dass die Zeit keine Rolle mehr spielt. Vergangenheit und Gegenwart sind im wahrsten Sinne tempi passati. Spätestens dann erinnert man sich schlagartig an einen scheinbar unscheinbaren Satz aus einem der Entretiens des Duos Sophie et François. Und der lässt einen nicht mehr los. «*Damit eine Geschichte nie aufhört, darf sie gar nicht erst beginnen.*» Der Satz sitzt. Pause. Und dann die Frage: Ist das vielleicht die Formel für die Vorstellung, was und wann Zukunft ist? Wenn der Satz stimmt, dann kommt die Zukunft nicht nach der Gegenwart. Und sie wird auch nicht von der Vergangenheit in den Schwanz gebissen. Nein. Zukunft hat immer schon begonnen, und sie ist einfach da. Zukunft ist immer! What else!



Niggi Ullrich
Regisseur



Marko Lehtinen
Journalist
und Musiker

Eine Zukunft wie die Vergangenheit

Was wurde vor einem Jahr nicht alles geschrieben über die Zukunft nach Corona. Das Virus würde unser Handeln nachhaltig verändern. Wir würden zusammenrücken, in uns gehen und unser Verhalten im Bezug auf Familie, Arbeit, Umwelt und Freizeit überdenken – besonnen, vernünftig und bescheiden.
Die einen sprachen davon, sich fortan mehr Zeit für ihre Liebsten zu nehmen. Andere sinnierten über eine definitive Entschleunigung im Leben. Dritte fragten sich, warum sie in Zukunft noch mit Billig-Airlines fliegen sollten, wo es doch auch ohne geht. Man blickte in einen Himmel ohne Kondensstreifen und geriet ins Schwärmen.
Alles würde besser sein nach Corona. Wir würden die Gelegenheit beim Schopf packen und unser Leben neu bündeln. Die Aussicht auf diese Zukunft gab vielen Menschen die Motivation, die Gegenwart auszuhalten.
Ich war jedoch skeptisch – nicht zynisch, aber nüchtern. Und ich glaube auch über ein Jahr nach der ersten Welle nicht, dass wir unsere gewohnten Verhaltensmuster nachhaltig ablegen werden. Sobald Corona der Vergangenheit angehört und wir uneingeschränkt an unseren Alltag von vorher anküpfen können, werden dies die allermeisten auch tun.
Wer vor Corona für jeden Trip ins Flugzeug stieg, wird auch künftig mit Easyjet nach Paris fliegen. Wer als Pendler täglich eine Stunde im Stau stand, um pünktlich um halb acht im Büro zu erscheinen, wird sich wieder irgendwo auf einer verstopften Überholspur finden. Und wer sich vor Corona keine Zeit für seine Familie nahm, wird nach Corona vermutlich ebenso wenig mit den Kindern spielen wollen.
Apropos Überholspur: Dass wir nach Corona zu einer nachhaltigen Entschleunigung fähig sein werden, ist ein ebenso sympathischer wie naiver Gedanke. Mir genügt es nur schon, wenn die Zukunft gleich sein wird wie die Vergangenheit – und vor allem, wenn diese Zukunft möglichst bald zur Gegenwart wird.

Die Zäsur als Chance

20 Jahre nach der Initialzündung übergeben Georg Darvas und Johanna Schwarz neuestheater.ch in Dornach in jüngere Hände. Das Gründer-Duo blickt auf zwei lebhafte Jahrzehnte zurück – und neugierig in die Zukunft.

Text: Simon Eglin, Fotos: Christian Jaeggi (S. 34) und Lucia Hunziker (S. 35)



Haben nach 20 Jahren neuestheater.ch ihre Koffer gepackt: Georg Darvas, künstlerischer Leiter, und Johanna Schwarz, administrative Leiterin

Auf der Bühne von Das Neue Theater am Bahnhof (NTaB) lief zum letzten Mal der Shakespeare-Klassiker «Was ihr wollt». Die Kunde von der Dernière hatte sich bei den Kulturaffinen in der Nordwestschweiz herumgesprochen. Die Leute standen bis auf die Strasse hinaus Schlange für Tickets. «Wir haben in der Nachbarschaft Klapp- und Gartenstühle organisiert, damit möglichst viele Menschen in den Genuss des Stücks kamen», erinnert sich Georg Darvas. Der künstlerische Leiter hatte für die erste Inszenierung im Frühjahr 2001 im ehemaligen Dornacher Dorfkino viele Mimen mit Rang und Namen aus seiner Bekanntschaft aufgeboten, unter anderem aus Wien und Zürich. Viele waren zwar auf bedeutend grösseren Brettern zu Hause, hielten dem sympathischen kleinen Theater aber gleichwohl bis heute die Treue. «Wir erlebten in der Anfangsphase einen positiven Grössenwahn. Tag und Nacht arbeiteten wir zusammen mit einem kleinen Team und fantastischen Schauspielerinnen und Schauspielern, um unseren Saal zu füllen», sagt die Mitgründerin und administrative Leiterin Johanna Schwarz. Die entfachte Begeisterung sei auch von den Mitarbeitenden, den Gönnerinnen und Gönnern und vielen ehrenamtlichen Helfern getragen worden.

Roter Faden

Doch wie ging die Geschichte nach so einem Feuerwerk weiter? War die Messlatte nicht zu hoch, so dass nun der Fall drohte? Johanna Schwarz verneint: «Wir haben mit dem fulminanten Start einen Sturm entfacht. Die Euphorie zog sich wie ein roter Faden durch die letzten 20 Jahre.» Zu Beginn kam das Gros der Gäste vorwiegend aus Basel, mit der Zeit wurden mehr und mehr die Menschen aus der gesamten Region auf das Dreispartenhaus aufmerksam.
Die Begegnungen mit faszinierenden Menschen auf und neben der Bühne waren für Georg Darvas der grösste Ansporn für sein Engagement. Besonders emotional war die Zusammenarbeit mit dem österreichischen Schauspieler Hubert Kronlachner, der im Alter von fast 80 Jahren beim Neuen Theater einstieg und bis kurz vor seinem Ableben im Jahr 2015 noch auf der Bühne stand. «Bei dieser Generation galt das Schauspiel noch als Handwerk. Eine von vielen Begegnungen, die mein Leben bereicherten», so Darvas.

Neues Zuhause

«Unsere einzige Garderobe war eng und kalt. Auf die Bühne musste man klettern. Trotz den Umständen ist es uns immer wieder gelungen, namhafte Grössen nach Dornach zu holen – und die fühlten sich bei uns sichtlich wohl», sagt Johanna Schwarz. Der Gründergeist hat sich über all die Jahre erhalten: In Zeiten, in denen andere Bühnen ihre Türen schliessen mussten, durfte das Theater nach einem Intermezzo in einem alten Druckereigebäude in Arlesheim den Umzug als neuestheater.ch in das neue Zuhause am Bahnhof Dornach-Arlesheim verkünden.
Einen Namen machte sich der Kulturbetrieb mit der Inszenierung von Musiktheatern, die immer wieder neu aufgelegt wurden und viel Publikum bescherten. So erstaunt es denn auch nicht weiter, dass Johann Strauss' Operette «Die Fledermaus» auch das Ende der Ära Darvas und Schwarz besiegeln soll. Doch bedingt durch die Pandemie musste die im Herbst gestartete Aufführung arg abgespeckt werden. Nach nur vier Vorführungen mit 30 statt 200 Gästen war Schluss – bis auf Weiteres.

Blick in die Sterne

So wartet man zurzeit im neuestheater.ch für einmal nicht auf Godot, sondern auf jenen Moment, in dem sich der Bühnenvorhang endlich wieder öffnet. Im Frühsommer soll für Georg Darvas und Johanna Schwarz nach rund 1500 Vorführungen mit über 100 000 Besuchern der Vorhang endgültig fallen. Wann allerdings das Theater wieder öffnen darf, wissen nur die «BAG-Auguren», und die sagen nichts. Klar ist, dass die Geschicke von neuestheater.ch in die jüngeren Hände von Jonas Darvas, Eleni Foskett-Prelorentzos, Daniel Wernli und Team übergeben werden.
Als neugieriges Publikum werden die beiden Gründerfiguren von neuestheater.ch sicherlich erhalten bleiben. Sie sind überzeugt davon, dass die neue Leitung einen anderen Stil fahren wird. «Weniger Klassiker, neue Impulse, mehr Regionales und Zeitgenössisches. Das ist meine Prognose», sagt Georg Darvas. «Dass die Übergabe in eine solch turbulente Zeit fällt, ist nicht per se schlecht. Man kann diese Zäsur auch als Chance verstehen und generell darüber nachdenken, was Kultur den Menschen bedeutet, wenn die Bühnen wieder öffnen dürfen», sagt Johanna Schwarz. ■



Zum Abschied nochmals ein Klassiker: Das aktuelle Ensemble der «Fledermaus»



Jürg Seiberth
Autor, Gestalter

Hallo Zukunft!

Wer ein Atomendlager anlegen will, hat mit vielen Problemen zu kämpfen. Das Schweizer Kernenergiegesetz schreibt unter anderem vor, dass der Betreiber seine Lagerstätte «dauerhaft» markieren und dafür sorgen muss, dass die Kenntnisse über das Lager «dauerhaft» erhalten bleiben. Mit den Menschen im Jahr 2030 kann man kommunizieren, wie ist es aber mit unseren Artgenossen im Jahr 12021?
In Zusammenhang mit der Strahlkraft von radioaktivem Abfall könnte «dauerhaft» ohne weiteres auch eine Million Jahre bedeuten. Praktischerweise denkt der Gesetzgeber nur an 10000 Jahre. Trotzdem eine lange Zeit. Schauen wir doch kurz 10000 Jahre zurück: Damals buddelte der Mensch noch mit Faustkeil. Wie kommunizieren wir also über 300 oder über 30000 Generationen, dass man an einem bestimmten Ort lieber nicht buddeln sollte? Mit dieser Frage befasst sich die Atomsemiotik. Sie hat in den letzten dreissig Jahren hunderte Publikationen hervorgebracht. Linguistinnen, Archäologen, Science-Fiction-Autorinnen und andere fantasiebegabte Menschen haben gefragt: Welche Sprache, welche Zeichen, welche Trägermaterialien, welche Aufbewahrungsorte sollen wir verwenden; sollen wir Obelisken aufstellen, Mythen in Umlauf setzen oder eine Atomreligion stiften? Die Wissenschaft hat bisher keine brauchbaren Antworten gefunden. Das Problem scheint unlösbar, so wie fast alle Probleme, die in Zusammenhang mit der Endlagerung von Atommüll stehen.
Vielleicht könnte man das Problem durch Kommunikation mit der Vergangenheit lösen. Auch daran arbeiten fantasiebegabte Menschen. Doch sie signalisieren uns, dieses Problem sei noch unlösbarer. Schade! Ich könnte zum Beispiel vor fünfzig Jahren ein ernstes Gespräch mit mir selber führen und mich bitten – im Hinblick auf heute bekannte Krankheitsbeschwerden – mit dem Rauchen gar nicht erst anzufangen. Oder wir könnten Eva und Adam raten, nicht in den Apfel zu beissen. Damit würden viele Probleme gar nicht erst entstehen.



Hirslanden Klinik Birshof in Münchenstein

Sie haben sich beim Joggen den Fuss verstaucht oder sind auf Ihr Handgelenk gefallen? Sie haben Schmerzen in der Schulter? Ihr Knie oder Ihre Hüfte schmerzt? Das Orthopädische Notfallzentrum der Hirslanden Klinik Birshof ist für Sie da. Für sämtliche Verletzungen, die den Bewegungsapparat betreffen, ist das Notfallzentrum in Münchenstein Ihre richtige Adresse.
Die Klinik ist umfassend auf die Corona-Situation vorbereitet, wobei der Schutz der Patienten immer an erster Stelle steht.

Hirslanden Klinik Birshof
Reinacherstrasse 28
4142 Münchenstein
Tel. 061 335 22 22
klinik-birshof@hirslanden.ch
www.hirslanden.ch/birshof-notfall

HIRSLANDEN
KLINIK BIRSHOF



Damit Einsamkeit nicht krank macht

Wenn im Alter wichtige Kontakte wegfallen, wie in der aktuellen Zeit, macht sich oft Einsamkeit breit. Dann heisst es aktiv werden. Eine gute Anlaufstelle ist die Organisation Home Instead. Diese ist von Krankenkassen anerkannt und führend in der Seniorenbetreuung zuhause. Die Dienstleistungen sind breit gefächert und richten sich genau nach den individuellen Bedürfnissen von Senioren und ihren Angehörigen. Unterstützung ist auch kurzfristig möglich, die Beratung ist kostenlos.

Seniorendienste Schweiz AG
Güterstrasse 90 · 4053 Basel
www.homeinstead.ch

Home Instead
Zuhause umsorgt



www.region-wasserfallen.ch

REGION wasserfallen

ANZEIGE

bethesda SPITAL

THE SWISS LEADING HOSPITALS
Best in class.

Blasenentzündungen richtig behandeln

Viele Frauen leiden unter chronischen Harnwegsinfekten. Ihre Lebensqualität ist dadurch stark eingeschränkt – doch mit einer gezielten Behandlung lässt sich diese wieder deutlich verbessern. Dazu ist Fachwissen und vor allem viel Einfühlungsvermögen gefragt – im Bethesda Spital findet frau beides gleichermassen.

Ständiger Harndrang, Brennen und Schmerzen beim Wasserlassen – dies charakterisiert eine unangenehme Blasenentzündung. «Die Standardbehandlung ist die Antibiotikaeinnahme. Heute beobachten wir jedoch immer mehr Resistenzen, deshalb muss der Fokus auf der Beeinflussung der Begleitfaktoren, also prophylaktische Massnahmen, gelegt werden», so Dr. Jörg Humburg, Chefarzt im Bethesda Spital. Um diese zu ermitteln sind eine sorgfältige Untersuchung und aufklärende Gespräche nötig. Die Mitarbeitenden in der Klinik für Frauenmedizin rund um Dr. Jörg Humburg kennen die Gefühle der betroffenen Frauen sehr genau. «Für die Gespräche und die Untersuchungen nehmen wir uns viel Zeit, denn wir wissen, dass dieses intime Thema bei vielen Frauen Ängste und Scham auslöst. Dank unserem Einfühlungsvermögen und unserer jahrelangen Erfahrung können wir jedoch die Frauen beruhigen und ihnen Ängste nehmen.»

Ein häufiges Frauenleiden

Harnwegsinfekte kommen bei vielen Frauen und in jedem Alter vor. 50% entwickeln im Verlauf ihres Lebens eine Harnwegsentzündung. Nochmals die Hälfte der Betroffenen leidet unter wiederholten Infekten. «Meist handelt es sich um eine Kombination von Faktoren, die zu den Entzündungen führten. So kann etwa eine Inkontinenz die schützenden Schleimhäute im Intimbereich schädigen. Aber auch in der Abänderung tritt vermehrt trockene Schleimhaut auf, welche keinen Widerstand gegen Keime leisten kann», erklärt Dr. Humburg, und weiter «meist können wir mit begleitenden Massnahmen und Anpassungen im Alltag sehr gute Ergebnisse erreichen.»

Bei komplexen Fällen sind gegebenenfalls Abklärungen wie beispielsweise eine Blasenspiegelung oder radiologische Untersuchungen notwendig. Diese Patientinnen werden dann auch am interdisziplinären Beckenbodenboard im Bethesda Spital vorgestellt. Dieser Austausch unter verschiedenen Fachspezialisten gewährt eine ganzheitliche Behandlung auf höchstem Niveau.

Stephanie Weiss

Interdisziplinäres Beckenbodenzentrum

Dr. med. Jörg Humburg, Chefarzt Beckenbodenzentrum im Bethesda Spital besitzt den Schwerpunkt für spezielle Urogynäkologie und ist somit einer von wenigen Trägern dieses Titels schweizweit. Dieser Schwerpunkt bescheinigt ihm vertiefte Kenntnisse und Fähigkeiten in der Diagnostik und Therapie der Harninkontinenz, von Erkrankungen des Beckenbodens und von Funktionsstörungen des unteren Harntraktes bei der Frau.

Im Bethesda Spital arbeiten Spezialisten der verschiedensten Disziplinen Hand in Hand, um eine persönliche und individuelle Betreuung zu gewährleisten.

Sind Sie betroffen? Vermuten Sie eine Inkontinenz, leiden Sie unter Blasenentzündungen oder haben Sie vielleicht eine Reizblase?

Machen Sie den Selbsttest unter:
www.bethesda-spital.ch/blase

Klinik für Frauenmedizin
Tel. +41 61 315 28 28
frauen@bethesda-spital.ch

Dr. Jörg Humburg nimmt sich viel Zeit für Patientinnen.
Foto: Bethesda Spital



Darmkrebsvorsorge rettet Leben

Darmkrebs ist das dritthäufigste Tumorleiden in der Schweiz. Leider verursacht dieser lange keine Symptome, sodass Betroffene erst nichts merken. Wird der Darmtumor jedoch im frühen Stadium entdeckt, ist er heilbar. Deshalb ist die Vorsorge so wichtig.

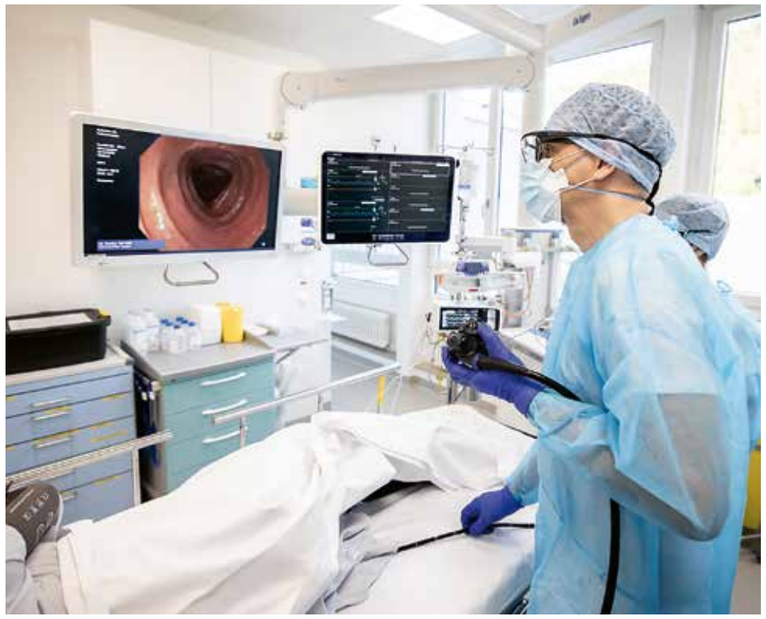


Foto: zVg

Die Darmspiegelung (Koloskopie) ist derzeit die effizienteste Methode zur Früherkennung von Darmkrebs. Im Bild PD Dr. med. Emanuel Burri, Co-Chefarzt Medizinische Universitätsklinik und Leiter Gastroenterologie am Kantonsspital Baselland, bei einer Untersuchung.

Unser Darm ist einer hohen Belastung ausgesetzt und muss deshalb seine Schleimhautzellen alle paar Tage erneuern. Dabei kann es zu Zellteilungsstörungen kommen, die zu Polypen oder Wucherungen an der Darmschleimhaut führen können. Je älter wir werden, umso häufiger treten solche «Fehler» auf. Unentdeckt können sich diese Polypen zu Krebs entwickeln. Gerade beim Darmkrebs lässt sich dies aber durch entsprechende Tests und Untersuchungen frühzeitig erkennen.

Früherkennung

WARUM: Vorsorgeuntersuchungen senken das Risiko, an Darmkrebs zu erkranken, da Veränderungen im Darm frühzeitig erkannt werden können, bevor Beschwerden auftreten. Frühzeitig entdeckt, liegen die Heilungschancen bei Darmkrebs annähernd bei 100%.

WER: Ab dem 50. Lebensjahr sind regelmässige Vorsorgeuntersuchungen empfohlen, bei Vorbelastung in der Familie deutlich früher. Bitte sprechen Sie je nach Risikoprofil mit Ihrem Hausarzt, mit Ihrer Hausärztin.

WIE: Die wichtigsten Untersuchungsmethoden zur Früherkennung von Darmkrebs sind der «Blut-im-Stuhl-Test» und die Darmspiegelung (Koloskopie).

WO: Die Darmspiegelung wird ambulant beim Magen-Darm-Spezialisten (Gastroenterologe) im Ambulatorium eines Spitals oder einer Praxis vorgenommen, wie zum Beispiel am Kantonsspital Baselland (KSBL). Der «Blut-im-Stuhl-Test» ist unkompliziert und kann schnell durchgeführt werden. Dazu besorgen Sie sich bei der Hausärztin / beim Hausarzt einen Test, entnehmen zuhause eine Stuhlprobe und senden diese mit dem beigelegten Umschlag an ein Labor, wo Fachkräfte die Probe analysieren.

Zertifiziertes Darmkrebszentrum

Das Darmkrebszentrum Baselland KSBL Liestal ist ein spezialisiertes und zertifiziertes Darmkrebszentrum. Den Patientinnen und Patienten stehen Spezialist/-innen aus allen Bereichen zur Seite, welche Hand in Hand arbeiten. Nebst der Gastroenterologie, Chirurgie und Onkologie umfasst das integrative Angebot auch die Psychoonkologie, Beratung durch Sozialdienst, Ernährungstherapie, genetische Beratung der ganzen Familie, Selbsthilfegruppen und weiteres mehr.

Auf der Internetseite des Darmkrebszentrums Baselland finden Sie viele interessante Informationen und Videos rund ums Thema Darmkrebsvorsorge und Darmerkrankungen. *(zVg)*

Kantonsspital Baselland
ganz nah

Darmkrebszentrum Baselland
KSBL Liestal
www.ksbl.ch/dkz
www.ksbl.ch/darmkrebsvorsorge

30 Jahre Hirslanden Klinik Birshof

Im September 1991 gründeten vier chirurgisch tätige Oberärzte die Hirslanden Klinik Birshof. 30 Jahre später ist die Münchensteiner Klinik in der Region Nordwestschweiz ein Begriff für qualitativ hochstehende medizinische Leistungen im Bereich des Bewegungsapparates geworden.



Fotos: zVg Klinik Birshof

Die Hirslanden Klinik Birshof feiert 2021 ihr 30-jähriges Bestehen.

Zufriedene Patienten und das grosse Vertrauen der Bevölkerung sind der Lohn stetigen Strebens nach hochstehenden medizinischen Leistungen, modernster Infrastruktur und persönlicher und individueller Betreuung – die Hirslanden Klinik Birshof hat 2021 mit ihrem 30-jährigen Bestehen einen festen Platz in der regionalen Spitallandschaft. «Unser 30-Jahr-Jubiläum steht unter dem Motto ‹Together we care›. Gemeinsam und abteilungsübergreifend stellen wir jederzeit unsere Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt unserer Tätigkeiten», so Beatriz Greuter, Direktorin der Hirslanden Klinik Birshof.

Vom familiären Betrieb zum Konzern

Nach der Gründung 1991 wuchs die Praxis-Klinik rasch, und 2002 wurde ein Erweiterungsbau dringend nötig. Nach eingehenden Diskussionen unter den Gründerärzten wurde entschieden, die Klinik an die Hirslanden Gruppe zu verkaufen. Hirslanden trug die geplante Wachstumsstrategie mit, und es konnte rasch mehr Raum für Therapieangebote, Röntgen und Praxen geschaffen werden.

Die Infrastruktur der Klinik wurde mit der Unterstützung der Privatklinikgruppe auch während den weiteren Jahren laufend angepasst: Patientenzimmer wurden renoviert, zusätzliche Operations-Räume erstellt und das radiologische Angebot erweitert.



Beatriz Greuter, Direktorin Hirslanden Klinik Birshof

Vom Orthopädischen Notfallzentrum bis zur Therapie werden die Patientin und der Patient in der Klinik Birshof durch die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Kompetenzzentren ganzheitlich betreut. Kurze Wege und der kontinuierliche Austausch der Ärzteschaft mit Pflegenden, Physio- und Ergotherapeuten sorgen für eine optimale Betreuung und einen sehr hohen Qualitätsstandard. Die Belegärztinnen und Belegärzte führen alle operativen Eingriffe und notwendigen stationären und ambulanten Behandlungen in der Klinik selber durch. Durch die beständige Betreuung durch den selbst gewählten Arzt fühlt sich der Patient sicher und gut aufgehoben.

Ein Spital in der Region für die Region

Während 30 Jahren ist die Hirslanden Klinik Birshof eine Klinik für die gesamte Bevölkerung geblieben. Unverändert können Patientinnen und Patienten mit allen Versicherungsmodellen (grundversichert, halb- oder privatversichert) von der medizinischen Versorgung profitieren. Und dies 24 Stunden und 7 Tage in der Woche. Der Klinik Birshof steht mit ihrem 30-jährigen Bestehen 2021 ein weiterer Meilenstein bevor. Leider lässt die Corona-Pandemie keine grossen Feierlichkeiten und auch keinen Tag der offenen Tür für die Bevölkerung zu. Nichtsdestotrotz wird die Klinik mit ihren Mitarbeitenden das Jubiläum unter dem Motto «Together we care» feiern und die Gelegenheit wahrnehmen, allen für die langjährige Unterstützung zu danken. *(zVg)*

30 JAHRE 2021 HIRSLANDEN KLINIK BIRSHOF

Hirslanden Klinik Birshof
Reinacherstrasse 28 · 4142 Münchenstein
Tel. 061 335 22 22 · klinik-birshof@hirslanden.ch
www.hirslanden.ch/birshof-30

Auch im Notfall individuell behandeln

… das will Dr. med. Jana Siroka, seit einem knappen Jahr Ärztliche Leiterin der Notfallstation der Klinik. Sie hat mit ihrem Team vieles erneuert, zum Beispiel die Struktur von Walk-in und Notfallstation.

Text: Verena Jäschke, Foto: Christian Jaeggi



Dr. med. Jana Siroka, Fachärztin für Innere Medizin und Intensivmedizin, Ärztliche Leiterin der Notfallstation/IMC

Worin besteht der Unterschied zwischen Notfall und Walk-in?
In der ganzen Schweiz haben Kliniken damit begonnen, den Notfall und eine Permanence oder neudeutsch: «Walk-in» voneinander zu trennen. Diese räumliche und prozessuale Trennung ist sinnvoll. Mit einem etablierten und standardisierten Triagesystem kann im Walk-in unverzüglich eingeschätzt werden, ob die Hilfesuchenden direkt auf die Notfallstation gebracht werden müssen oder ob sie rasch und abschliessend im Walk-in behandelt werden können. Dadurch können leichtere Erkrankungen rascher behandelt werden, was für die Patientinnen und Patienten deutlich weniger Wartezeit bedeutet.

Wie sieht das bei Ihnen in der Klinik aus?
Menschen, die medizinische Hilfe benötigen, melden sich in unserem Walk-in. Dieser ist direkt von der Strasse erreichbar, man kann ohne Anmeldung einfach hineinlaufen. Hier erfolgt durch unser kompetentes und freundliches Pflegepersonal die Erstbeurteilung. Patientinnen und Patienten, bei denen voraussichtlich eine ambulante Versorgung ausreicht, werden rasch im Walk-in behandelt – gleich nebenan im Untersuchungsraum durch einen Facharzt oder eine Fachärztin. Menschen mit schwerwiegenderen Problemen kommen auf die Notfallstation. Hier steht unser Team bereit – für die notwendige Überwachung, breitere Diagnostik und zielgerichtete Therapie.

Was ist das Besondere an Ihrem Notfall?
Die Klinik Arlesheim ist zugleich ein Regionalspital im Kanton Baselland und ein Zentrumsspital für Anthroposophische Medizin in der Schweiz und für das nahe Ausland. Diese doppelte Kompetenz der Klinik stellen wir natürlich auch bei Notfällen unseren Patientinnen und Patienten zur Verfügung. So gehören auf unserer Notfallstation Heileurythmie oder rhythmische Massage ebenso zum Angebot wie eine Intermediate-care (Überwachungsstation) mit allem, was von Seiten der konventionellen Medizin für eine sichere Behandlung im Krankheitsfall nötig ist. Für jeden erkrankten Menschen wählen wir im Gespräch mit ihm die Behandlung, die er in diesem Moment braucht – und das ist immer individuell.

Warum sind Sie Notfallärztin geworden?
Ausschlaggebend für meinen Wunsch, noch einen zweiten Facharzttitel in Intensivmedizin zu erwerben, war ein mehrmonatiger Aufenthalt in Sambia, Afrika. Dort habe ich erlebt, was geschieht, wenn den Menschen nur ein sehr rudimentäres Gesundheitswesen zur Verfügung steht. Diese Erlebnisse haben sich tief in meine Seele eingeprägt und zu dem Entscheid geführt, mich in der Schweiz auf einem schulmedizinisch exzellenten Niveau auszubilden. Diese intensivmedizinische Zeit habe ich am Universitätsspital Zürich – auf der Anästhesie, auf der chirurgischen, Verbrennungs- und medizinischen Intensivstation verbracht. Das war eine herausfordernde Zeit mit Helikoptern der Rega auf dem Dach und Patientinnen und Patienten in medizinischen Extremsituationen am Rande zwischen Leben und Tod. Dadurch bin ich nun auch in hektischen Situationen fähig, ruhig Prioritäten zu setzen. Der Notfallmedizin gilt mein Herzblut, weil ich mit Menschen zusammen geistesgegenwärtig Lösungen für deren medizinische Anliegen finden darf.

Was führte Sie als Notfallärztin an die Klinik Arlesheim?
Für mich ist es eine Traumstelle. Ich kann nun alles zusammenfügen, was ich in den letzten Jahren in universitären Kliniken und Spitälern und in der Anthroposophischen Medizin gelernt habe, und dieser Klinik, die mir am Herzen liegt, zur Verfügung stellen. Es macht mir jeden Tag Freude, mit meinen Kolleginnen und Kollegen zusammen auf «meiner» Notfallstation zu stehen, die Menschen, die als Patientinnen und Patienten zu uns kommen, kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen das zu tun, was gerade hilfreich für sie ist.

Weitere Details zur Arbeit von Jana Siroka und ihrem Team erhalten Sie im Magazin «Quinte», Ausgabe 57; quinte.ch

QR-Code für Notfall-Info auf Website Klinik:

Klinik Arlesheim
… weil Gesundheit mehr bedeutet.

Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim
Notfall, Tel. 061 705 77 77
notfall@klinik-arlesheim.ch



Foto: zVg Klinik Arlesheim

«Das kleine Haus mit dem grossen Apfelbaum» hatte es Ita Wegman angetan. Sie kaufte es im Herbst 1920 und liess es zu einer Klinik umbauen. Bereits im Juni 1921 nahm Ita Wegman erste Patientinnen und Patienten auf und begann, die Anthroposophische Medizin am Krankenbett zu entwickeln. Aus diesem Impuls ist eine weltweite Bewegung entstanden – von Spitälern in der Schweiz und Deutschland bis hin zu therapeutischen Einrichtungen in Mexiko und Georgien.

Die Klinik Arlesheim feiert 2021 ihren runden Geburtstag. Für das 100-Jahr-Jubiläum wurde ein umfangreiches Programm zusammengestellt, das ebenso auf der Jubiläumswebsite veröffentlicht ist wie ein historischer Überblick über die 100 Jahre dieser Klinik, die als erstes Spital weltweit das integrative Konzept der Anthroposophischen Medizin angewandt hat.
100.klinik-arlesheim.ch

Der historische Teil dieser Website ist ausserdem ergänzt durch persönliche Erinnerungen verschiedener Menschen, aktuell sind bereits über 30 Erzählungen aus neun Jahrzehnten publiziert. Patientinnen und Patienten, Angehörige, ehemalige und aktuelle Mitarbeitende sind dem Aufruf zum Geschichtenerzählen gefolgt. Das Sammeln der Geschichten ist noch nicht abgeschlossen.

Weitere Berichte können geschickt werden an 100Jahre@klinik-arlesheim.ch oder Klinik Arlesheim, Kommunikation, Pfeffingerweg 1, 4144 Arlesheim.

100 JAHRE Klinik Arlesheim



Nachhaltige, unverkennbare Männermode

Mit dem Label **Paul & Shark** präsentiert Bogie Men's Fashion ein Synonym für Stil und Eleganz italienischer Mode. **Paul & Shark** definiert ehrgeizige Ziele in Sachen Nachhaltigkeit: Ein Grossteil der stylischen Mode wird aus recycelten Stoffen hergestellt. Bei Bogie steht eine breite Auswahl an Poloshirts, T-Shirts, Hemden, Pullovern, Jacken und Shorts bereit.

Armani Exchange · Boss · Jacob Cohen · Gimo's
La Martina · Parajumpers · Paul & Shark · Manuel Ritz

Bogie Men's Fashion
Hauptstrasse 41 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 702 11 19 · www.bogie.ch



Schicke Mode mit gutem Gewissen tragen

Kunden wollen nachhaltige Textilien. Darum präsentiert das Nique Nähatelier ein breites Angebot an nachhaltiger Mode, die sich gut anfühlt. Die Schneiderinnen kennen ihre Lieferanten. Sie legen viel Wert auf naturnahe Produktionsverfahren, fairen Handel und ökologische Kleidung. Dafür steht zum Beispiel das Fair Fashion-Label Lanius. Entdecken Sie elegante Taschen, bequeme, chromfreie Schuhe oder stilbewusste Kleider – das Herumstöbern vor Ort lohnt sich.

Lanius · Armedangels · Stehmann · Gardeur · Fox · Backstage
Fratelli · Ania Schierholt · Peter O. Mahler · Codello

Ermitagestr. 10 · 4144 Arlesheim · Tel. 061 701 71 01
Hauptstrasse 45 · 4153 Reinach · Tel. 061 751 71 90
www.atelier-nique.ch



Damit sich Frau gut fühlt

Bei Hasler Fashion in Arlesheim finden Damen eine tolle Kollektion mit der neuesten Frühlingsmode. Die Kleider kommen dieses Jahr etwas cooler daher, gefragt ist ein sportlich-eleganter, lässiger Mix mit einigen Farbtupfern. Diese Mode macht Spass und verströmt Leichtigkeit. «I feel good» ist das Motto der Saison!

Marc Cain · Marc O'Polo Pure · Sportalm · Peuterey · Zerres
byMi · twenty six peers · Via Appia · Via Appia Due

Di–Fr 9.00–12.00 Uhr, 13.30–18.30 Uhr | Sa 9.00–16.00 Uhr

HASLER HF FASHION
Postplatz 7 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 554 10 26



Frühlingserwachen mit der Liebe

Stossen wir auf die Liebe an – mit einer Trauringausstellung. In unserem Geschäft finden Sie eine grosse Auswahl an Trauringen, die auch individuell angepasst werden können. Wir freuen uns, Verliebte wieder persönlich beraten zu dürfen.
Bestellen Sie noch heute Ihre kostenlose Trauring-Vorteilbox und profitieren Sie neben einer fachkundigen und familiären Beratung von weiteren Vorteilen.
Gerne können Sie für eine Beratung einen Termin vereinbaren oder spontan vorbeikommen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Strobel Uhren & Schmuck
Hauptstr. 19 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 25 60
www.strobel-uhren.ch

Die perfekte Kombination: Nähatelier und Mode-Boutique unter einem Dach

Das Nique Nähatelier bietet einen einzigartigen Service: Die Boutique begeistert mit einem ausgesuchten Sortiment aus eleganter und nachhaltiger Mode. Und im integrierten Nähatelier hauchen erfahrene Schneiderinnen der bestehenden Garderobe vieler Kundinnen neues Leben ein.



Veronique Perks vom Nique Nähatelier setzt auf nachhaltige Mode, die lange Freude bereitet.



Fotos: Christian Jaeggi

Wer das Nique Nähatelier schon einmal besucht hat, weiss die Herzlichkeit des ganzen Teams zu schätzen. Auf jede Kundin wird einfühlsam eingegangen, das Zuhören ist ein wichtiger Bestandteil der Beratung. Wie in vielen anderen erfolgreichen Unternehmen setzt auch das Nique Nähatelier auf den Synergie-Effekt. Denn hier werden zwei Welten perfekt miteinander vereint – und die Kundinnen profitieren von der einzigartigen Kombination aus Nähatelier und Boutique.

Fachwissen und kompetente Beratung

Einer der Gründe, wieso das Atelier so beliebt in der Region ist, sind die professionellen Abänderungen. Das beinhaltet einerseits das Entwerfen komplett neuer Kleider, aber auch das Anpassen ehemaliger Lieblingskleidungsstücke, die mittlerweile nicht mehr richtig sitzen. «Wir haben ein gutes Auge für Körperformen. Darum wissen wir auch sofort, was wo gemacht werden muss», erklärt Geschäftsführerin Veronique Perks. Das Fachwissen, die kompetente Beratung und der umfassende Service der bestens ausgebildeten Schneiderinnen kommen sehr gut bei den Kundinnen an: Sie fühlen sich wohl und umsorgt im Nique Nähatelier.

Ebenfalls enormer Beliebtheit erfreut sich die eigene Boutique. Die Modelabels hier sind bewusst und bedacht ausgewählt. Neben überraschendem Design wird hauptsächlich Wert auf nachhaltig produzierte Naturmaterialien gelegt, die lange Freude bereiten. Das sorgt für einen gesteigerten Wohlfühlfaktor und einen hohen Tragekomfort. «Unsere Labels bieten besondere Mode – feminin, individuell und mit viel Liebe zum Detail entworfen», sagt Veronique Perks. Überzeugen Sie sich selbst in Arlesheim oder in Reinach davon! *(doz)*

Nique Nähatelier GmbH
Ermitagestr. 10 · 4144 Arlesheim · Tel. 061 701 71 01
Hauptstrasse 45 · 4153 Reinach · Tel. 061 751 71 90
info@atelier-nique.ch
www.atelier-nique.ch

Grosses Ziel knapp verfehlt

Christian Dalucas ist in Münchenstein aufgewachsen. Viele Menschen in der Region kennen ihn; auch ich kenne ihn schon seit unserer Kindheit. Trotzdem war ich sehr überrascht, als er mir die berührende Geschichte seines Vaters erzählte.

Text: Jürg Seiberth, Fotos: Christian Jaeggi (S. 44), zVg (S. 45)

Woher komme ich, mein Vater, meine Mutter? Fragen, die viele Menschen umtreiben. Vor allem, wenn sie ahnen, dass in ihrer Familiengeschichte Rätsel und Geheimnisse verborgen liegen. Christian Dalucas wusste, dass die Geschichte seines Vaters eine besondere war, dass er aus Polen stammte,

«Ich hatte viele Fragen und wenige Antworten, deshalb begann ich mich mit der Geschichte meiner Familie zu beschäftigen.»

Christian Dalucas

dass in seiner Familie zu Weihnachten und zu Ostern fremdländische Bräuche gepflegt wurden und dass man Ferien in Jugoslawien und Polen verbrachte. Natürlich stellte er Fragen, aber sein Vater wich aus und gab nur knappe Antworten. So schlief Christians Interesse ein.

Fragen ohne Antworten

Dann, vor zehn Jahren, reiste Christian mit seinem 90-jährigen Vater nach Polen. Sie besuchten die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. Der Vater war zeitlebens viel gereist, hatte aber diese Gedenkstätte vorher nie besucht. Christian vergegenwärtigte sich, dass der Ort, in dem sein Vater aufgewachsen war, Strzemieszyce, nur wenige Kilometer von Auschwitz entfernt und an der Eisenbahnlinie Wien–Warschau lag, auf der die Züge nach Auschwitz verkehrten. Nach dem Besuch, im Taxi, wirkte der Vater abwesend und schaute still in die Ferne. Da wurde Christian bewusst, dass er viele Fragen und nur wenige Antworten hatte. Er schwieg in diesem Moment, aber sein Interesse war wieder erwacht und die Familiengeschichte wurde zum zentralen Thema in seinem Leben.



Christian Dalucas in seinem Wohnort Rodersdorf an der grünen (resp. weissen) Schweizer Grenze.

Władeks Geschichte

Władisław (Władek) Łukasiewicz, Christians Vater, wird 1920 in Strzemieszyce, in Schlesien, Polen, geboren. Er weiss schon früh, dass er Arzt werden will, Hausarzt mit eigener Praxis. Das ist sein Lebensziel, auf das er den Lauf seines ganzen hindernisreichen Lebens ausrichtet, und das er trotzdem verfehlt. Im Mai 1939 schliesst er das Gymnasium ab, am 1. September 1939 überfällt die deutsche Wehrmacht Polen. Die Universität wird geschlossen und alle Professoren werden verhaftet. Władek kann das Studium der Medizin nicht aufnehmen.

«Mein Vater wollte ein Hausarzt werden mit einer eigenen Praxis. Dieses Ziel hatte er immer vor Augen.»

Christian Dalucas

Er macht ein kurzes Praktikum im Spital, betätigt sich im Widerstand und beschliesst 1941 mit drei Freunden zu fliehen. Sie fahren mit der Eisenbahn von Katowice nach Wien und dann weiter nach Lindau. Sie können die Schweizer Grenze bei Thayngen überqueren, werden aber von Schweizer Soldaten aufgegriffen, die sie nach Schaffhausen zum Verhör bringen wollen. Das Fahrzeug muss dazu die deutsche Grenze überqueren und wird von deutschen Soldaten kontrolliert. Die Flüchtlinge werden verhaftet, kommen in Konstanz ins Gefängnis und müssen später Zwangsarbeit auf einem Bauernhof verrichten. Ein zweiter Fluchtversuch mit einem Kameraden gelingt. Die beiden schlagen sich zu Fuss bis nach Winterthur durch, wo sie bei einer Frau unterkommen, deren Adresse Władek bereits in Polen in Erfahrung gebracht hat. Nach einiger Zeit beschliesst Władek, sich den Behörden zu stellen. Er kann in der Schweiz bleiben und kommt als Zivilflüchtling zunächst in die Arbeitsanstalt Bellechasse FR und später ins Interniertenlager Büren an der Aare, wo er auf viele internierte Landsleute trifft.

Vom Lager aus kann Władek die Aufnahmeprüfung für die medizinische Fakultät in Fribourg machen und Medizin studieren. Am 18. Juni 1948 schliesst er das Studium in Zürich mit dem medizinischen Doktorexamen für Ausländer ab. Als nächstes absolviert er ein Chemiestudium – Abschluss 1952 –, wahrscheinlich als Vorwand, um aufgrund des Studentenstatus nicht von der Fremdenpolizei abgeschoben zu werden. Daneben arbeitet er als Stellvertreter für Hausärzte. Er hofft, eine Praxis übernehmen zu können, was ihm als Ausländer aber nicht möglich ist.

1953 heiratet Władek Yvonne Edwige Vallotton. 1954 wird Christian geboren, drei weitere Söhne folgen. 1960 erhält Władek in Basel das Schweizer Bürgerrecht. Die Bürgergemeinde Basel empfiehlt ihm vor der Einbürgerung, seinen komplizierten polnischen Namen zu ändern. So heisst er fortan Dalucas. Was tut man nicht alles, um zu seinem Lebensziel zu gelangen! Als Schweizer Bürger kann Władek nun das schweizerische Staatsexamen ablegen. Die Familie hat vor kurzem ein Einfamilienhaus in Münchenstein bezogen. Deshalb fehlt nun für die Eröffnung einer Arztpraxis das Geld. Nach dem Studienabschluss hat Władek begonnen – heute würde man wohl sagen: als Product Manager – für verschiedene Pharmafirmen zu arbeiten. Das wird er bis zu seiner Pensionierung tun.



50 Jahre danach: Władek (links) und sein Fluchtgefährte bei Thayngen, wo sie 1941 die Schweizer Grenze überquerten.

Achtzig Jahre später

Władek vergass seine alte Heimat nie, aber er wurde schnell zum Schweizer. Fragt man Christian, was an ihm noch polnisch ist, weist er darauf hin, dass es da noch kulinarische Vorlieben gibt, zum Beispiel esse er zum Frühstück gerne polnische Salzgurken. Und er interessiere sich für die Familiengeschichte und für Polen, reise auch immer wieder gerne hin. Das historische Interesse von Christians Brüdern und Söhnen sei nicht ausgeprägt.

«Zum Frühstück esse ich immer noch gerne polnische Salzgurken.»

Christian Dalucas

Im Sommer dieses Jahres jährt sich die gelungene Flucht von Władisław Łukasiewicz zum achtzigsten Mal. Zu diesem Anlass plant Christian zusammen mit seinem jüngsten Bruder Alexander den Fluchtweg in umgekehrter Richtung zu absolvieren: zu Fuss von Winterthur nach Thayngen und dann von Singen mit der Eisenbahn nach München und über Wien bis nach Strzemieszyce.

Zu Władeks Geschichte passt das geflügelte Wort «Der Weg ist das Ziel». Viele Menschen führen, von ihrem Lebensziel geleitet, ein erfülltes Leben; auch wenn sie schlussendlich ihr Ziel knapp verfehlen. ■

Weiterführende Informationen



Władeks Geschichte und weitere «polnisch-schweizerische Familiengeschichten» finden Sie im Buch «Interniert», herausgegeben von der Interessengemeinschaft der Nachkommen internierter Polen in der Schweiz.
Autorin Marie-Isabelle Bill, Chronos Verlag Zürich, 2020, ISBN 978-3-0340-1589-9.
Das Buch enthält neben 21 polnisch-schweizerischen Familiengeschichten einen historischen Übersichtsartikel von Georg Kreis. Die Website der Interessengemeinschaft der Nachkommen internierter Polen in der Schweiz: www.polonia1940.ch



Holz als Designer

Bloch Optic zeigt die Brille ganz aus Holz von ROLF Spectacles
Holz ist der natürliche Werkstoff, aus dem die ROLF Brillenfassungen gefertigt werden. Durch die warme und ausgewogene Selektion der unterschiedlichen Holzarten erhält jede ROLF-Brille ganz individuelle Merkmale in Farbgebung und Maserung. Diese verschiedenen Nuancen der naturbelassenen und ungefärbten Hölzer sind ein Zeichen von Echtheit und sorgen für eine natürliche Ausstrahlung. Bloch Optic freut sich riesig Ihnen diese wunderbare Brillenkollektion zu präsentieren. Schauen Sie zur Anprobe vorbei!

BLOCH OPTIC AG
4226 Breitenbach
Wydehof
Tel. 061 781 31 31
www.blochoptic.ch

BLOCHOPTIC



Frühlingsfarben verströmen Zuversicht

Die Farben der Frühlingsmode 2021 sind richtige Aufsteller. In der Grotte Boutique in Arlesheim finden Damen bequeme Kleider in Gelb, Rosa, Hellblau und anderen fröhlichen Farben, vielleicht kombiniert mit Weiss. Klassische, zuweilen etwas flippige und avantgardistische Mode prägen das Sortiment. Dazu gehören auch schöne, überraschende Accessoires. Und natürlich wird das Thema Nachhaltigkeit sehr gross geschrieben.
Lassen Sie sich verzaubern und geniessen Sie im schönen Ambiente eine Auszeit. Wir heissen Sie herzlich willkommen.

Grotte Boutique AG
Dorfplatz 7 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 74 70
kontakt@grotteboutique.ch
www.grotteboutique.ch

GROTTE BOUTIQUE since 1979



Handgemachte Meisterstücke von Mollerus

Hochwertige Handtaschen des Schweizer Labels Mollerus kaufen Sie am besten bei Vögtli Mode an der Greifengasse 12 in Basel. Mollerus-Taschen sind handgefertigte Meisterstücke. Jedes Modell wird mit einem Stück Schweiz verbunden: Die Kreationen tragen die Namen einer Ortschaft oder Stadt, eines Flusses oder Berges der Schweiz. Neben zeitlosen Klassikern bietet Mollerus ein farbenfrohes Kollektionsspektrum. Lassen Sie sich bei Vögtli Mode vor Ort inspirieren oder kaufen sie bequem online unter www.voegtli-mode.ch

Vögtli Mode
Greifengasse 12
4058 Basel
Tel. 061 691 18 77
www.voegtli-mode.ch

Vögtli mode



Die Geheimnisse der Birs entdecken

Am 9. Mai lockt ein vielfältiger Wissensparcours neugierige Birsstädterinnen und Birsstädter jeglichen Alters in den Flussraum zwischen Grellingen und Birsfelden. Zelebriert wird damit die grenzübergreifende Zusammenarbeit der neun beteiligten Gemeinden.



Fotos: zVg

Lernende einer Reinacher Schreinerei haben die Natur- und Erlebnisweiher mitgestaltet.

Birsparcours (9. Mai 2021, 10–17 Uhr)
Die genauen Standorte der verschiedenen Führungen, das detaillierte Rahmenprogramm und die entsprechenden Anmeldeformalitäten finden Sie auf der Webseite www.birsparklandschaft.ch.

Die Birsstädterinnen und Birsstädter wissen die Landschaft entlang der Birs immer mehr für sich zu entdecken. Sie schätzen sie sowohl als Bewegungs- und Erholungsraum als auch als Ort, wo sich die Natur inmitten der dicht besiedelten Region möglichst ungestört entfalten kann. Doch die Besuchenden kommen beim Joggen, Velofahren und Grillieren den Bedürfnissen der brütenden Eisvögel oder ruhesuchenden Rehe bisweilen in die Quere. Dafür, dass trotzdem beides seinen Platz haben kann, ist die Arbeitsgruppe Birspark Landschaft (BiLa) des Vereins Birsstadt besorgt. Sie stützt ihre Arbeit auf einen vor fünf Jahren zusammen mit Fachpersonen sowie der Öffentlichkeit entstandenen Aktionsplan ab. Bereits sind einige der darin definierten Ziele erreicht und kleinere und grössere Projekte wie zuletzt der Natur- und Erlebnisweiher in Reinach abgeschlossen.
Andere wiederum befinden sich in der Umsetzung oder Planung, wie etwa die Umgestaltung des Schänzli-Areals in Muttenz zu einem Natur- und Erholungsraum mit revitalisiertem Flusslauf. Zeit also, eine Bestandsaufnahme zu machen, die ersten Erfolge mit der Bevölkerung zu teilen und einen Ausblick zu wagen. Dafür haben die Verantwortlichen unter grosser Mithilfe von verschiedenen Vereinen, Organisationen und öffentlichen Verwaltungsstellen einen vielfältigen Wissensparcours mit Führungen und weiteren Erlebnissen für Gross und Klein zusammengestellt. Er gilt als Einladung, den Muttertag auf Entdeckungstour an der Birs zu verbringen. Holen Sie Ihre Velos und die Picknick-Decke aus dem Keller und streichen Sie den Termin im Kalender rot an (siehe Kasten).

LABELISIERT
LABELLISÉ
IBA BASEL

Teil der IBA Basel 2020

Die überkommunale Zusammenarbeit der BiLa hat Pioniercharakter und deshalb weit über die Birsstadt hinaus Beachtung gefunden. So zeichnet auch die internationale Bauausstellung IBA Basel 2020 das Projekt aus (offizielles Label) und präsentiert die Leistungen der BiLa in ihrer Abschlussausstellung vom 30. April bis 6. Juni 2021 im «Dome» auf dem Vitra-Campus in Weil am Rhein einem internationalen Publikum. Die BiLa folgt, wie die anderen ausgezeichneten Projekte, ganz dem IBA-Motto «gemeinsam über Grenzen wachsen». Denn Landes-, Kantons- oder Gemeindegrenzen sollten bei der Planung der zusammenhängenden Lebensräume keine Rolle spielen. Gerade hinsichtlich der weiterhin erwarteten Zunahme der Bevölkerung ist eine weitsichtige Auseinandersetzung mit der Nutzung unserer Umwelt von zentraler Bedeutung. *(pg)*

BIRS-
STADT

Raum für die Zukunft

Verein Birsstadt
Domplatz 8 · 4144 Arlesheim
info@birsstadt.swiss · www.birsstadt.swiss

Zukunft ohne Verantwortung geht nicht

Gymnasien verkörpern so etwas wie das Traditionelle schlechthin. Der erhabene Fächerkanon, die Matura, die Universität ante portas und was der Dinge mehr… Ob da Zukunft ein Thema ist? Ein Augenschein im Gym Münchenstein offenbart Erstaunliches.

Text: Niggi Ullrich, Fotos: Christian Jaeggi



Wachsen hier die Bäume in den Himmel der Zukunft?

Das Gymnasium Münchenstein in der «Neuen Welt» mit ehrwürdigem Park und der denkmalgeschützten Villa wurde 1972 gebaut. Der soeben renovierte, markante Sockel- und Turmbau hat durchaus das Zeug zum klassischen «Bildungstempel» und muss den Vergleich mit dem «HG» auf dem Basler Münsterplatz oder dem «MNG» im De Wette Schulhaus am Bahnhof SBB keineswegs scheuen. Wer allerdings ob dieser Aussensicht vermutet, hier fände das Klischeebild des weltfernen Stelldicheins eines mit professoralem Gehabe ausgestatteten Lehrkörpers mit der regionalen Jeunesse dorée samt elitärem Dünkel seine Entsprechung, darf aufatmen. In sechs längeren Gesprächen, die alle im Zoom-Modus stattfinden, skizzieren eine Schülerin und ein Schüler (beide sind sie auch Delegierte im Schulrat), eine Lehrerin aus dem Fachbereich Naturwissenschaft und ein Geschichts- und Italienischlehrer, der Rektor sowie die Präsidentin des Schulrats ein vielfältiges und höchst differenziertes Bild einer Schule, die sich in ihrem Rollenverständnis mehr als zukunftsorientierter (Zeit)raum und Ort begreift denn als Institution mit historischem Fächerkanon und akademischem Bildungsziel. Selbstverständlich gibt es auch am Gym Münchenstein einen ordentlichen Schulalltag mit Noten, Prüfungen, Aufgaben, Pflichtstunden, Absenzenordnung und Stundenplan. Die Gegenwart im veritablen Sinne des Wortes ist so omnipräsent wie anderswo. Und trotzdem. Die sechs Begegnungen haben zwar je ihre eigene Geschichte, verweben sich aber zu einem Bild einer Schule, die viel mehr vom Zukunftspotenzial beseelt ist als von der pflichtschuldigen Bewältigung des Schulalltags.

Das Gymnasium als Zukunftswerkstatt?

Es dauerte immer nur wenige Augenblicke, bis die Repräsentant*innen des Gyms – jede/r auf seine/ihre Art – betonten, dass nicht die Zukunft als solche, aber das Zukünftige ihr Tun und Wirken ständig umgibt. Es entsteht sukzessive der Eindruck, als ob das Gymnasium eine Art Zukunftswerkstatt sei, in der ständig um die Gestaltung der Welt von (über)morgen gerungen wird. Erkennbar wird das, wenn die Naturwissenschaftslehrerin einen Unterricht im ganzheitlichen Zusammenwirken von Wissen und Können beschreibt und dieser Kompetenz so etwas wie Signalcharakter zuweist. Oder wenn die Schulratspräsidentin – mit Blick auf die Chancengleichheit – der Schule einen Coachingauftrag zugunsten der Schüler*innen zuweist anstatt der simplen Wissensvermittlung. Oder wenn die Schülerin, die nächstens ihre Fachmaturität anstrebt, erzählt, dass sie dank des Unterrichts immer mehr Selbstreflektion erworben habe und zunehmend damit umgehen könne, dass das, was kommt, zwangsläufig unsicher sein mag, aber zum Leben gehöre, egal wo, wann und wie. Mit anderen Worten bestätigt dies auch der Rektor, der der Schule einen Bildungsauftrag zuweist, der auf die Begleitung der Schüler*innen fokussiert. Das vermittelte Wissen über eine zunehmend komplexe Welt, nicht zu verwechseln mit der komplizierten Welt, ist keine Garantie, dass man / frau mit ihr später einfach(er) zurechtkommt. Leichter vielleicht schon! Das wäre schon viel. Der nach eigenen Angaben mathematik- und informatikorientierte Schüler verweist auf die methodische Diversität seiner Schullaufbahn. Zum einen die faszinierende, unverzichtbare Domäne der Informatik und im Gegensatz dazu die einmalige Lernerfahrung in Russland. Diese Kontraste ergeben eine ganzheitliche und sich ergänzende Befähigung, die er nicht missen möchte. Sie erlaubt ihm, sich mit den Skills von heute als Nachfolger für eine Welt von morgen zu definieren. Die Gedanken des Geschichtslehrers erscheinen nur auf den ersten Blick als Kontrast. Der Blick in Epochen, Sprachen und zurückliegende Welten vermittelt den Schüler*innen unverzichtbare (Er)kenntnisse. Wenn ihnen genügend Zeit bleibt, sie methodisch zeitgemäss und kreativ zu nutzen, können sie den Rahmen des Historischen sprengen und lernen, eigene Ideen und Pläne zu entwickeln.

Fazit nötig?

Fünf Stunden Austausch mit sechs Personen samt unterschiedlicher Optik sowie xxx Notizen und Zitate hinterlassen zuerst mal Konfusion. Gibt das ein destillierbares Zukunftsbild? Ist das noch nötig? Jein? Die erneute Sichtung der Dinge lässt sublim ein erstaunliches Fazit zu: Alles, was wir mit Blick auf das, was kommt, tun, ist ohne ein gewisses Mass an Verantwortungsbewusstsein – für wen und was auch immer – wenig wert. Zukunft ist mehr als nur ein bildungspolitisches Versprechen.



Hinter diesen Scheiben geht es um «die» Zukunft.



Anita Fetz
alt Ständerätin BS

Zukunft? Zukunft!

Ich kann es nicht mehr hören, das mediale Klagen über die Unzulänglichkeiten der Corona-Massnahmen und die aggressive Streiterei über die Produktionsprobleme beim Impfstoff. Natürlich ist Corona eine Einschränkung der Lebensqualität – vor allem für die Jungen. Immer wenn ich gereizt bin, weil ich die menschlichen Kontakte vermisse, dann denke ich an jene, die es am härtesten trifft, die ihre Existenzgrundlage verloren haben, hier und noch viel mehr in vielen Ländern der Welt. Ich gehe lieber offline und überlege mir, ob es nicht auch positive Aspekte der Pandemie gibt. Ich jedenfalls finde es erholsam, dass die Dauerhektik weg ist, dass die digitalen Meetings viel kürzer sind als reale Sitzungen, weil die Langschwätzer keinen Raum für Profilierungen haben. Das sollten wir in Zukunft beibehalten. Homeoffice kombiniert mit echten Treffen in der Firma. Die Mischung macht's.

Im Jahr 2020 hat die Menschheit das erste Mal weniger CO_2 ausgestossen. Der Irrsinn der globalen Wirtschaft, bei der Milliarden Einzelteile um den Planeten geschifft, geflogen und gefahren werden, ist ein Auslaufmodell. Die Zukunft gehört wieder mehr der lokalen Produktion. Natürlich wird es weiter globalen Handel geben, aber konzentriert auf notwendige Produkte.

Reisen wird wieder etwas Besonderes werden, für das man sich Zeit nimmt, dafür weniger oft. Der Overtourismus hat viele Reiseziele zerstört. Die können sich jetzt erholen und auf Qualität umstellen. Und wir bezahlen endlich die echten Kosten.

Das Virus wurde von Tieren auf den Menschen übertragen. Wir Menschen haben der Natur so viel Platz weggenommen, dass der Kontakt zu Wildtieren immer enger wird. Wir müssen endlich begreifen, dass wir der wilden Natur mehr Platz geben müssen.

Diese Pandemie wird enden, das ist sicher. Wie die Zukunft danach aussieht, können wir selbst gestalten.

Entsorgen mit gutem Gewissen

Im Frühling hat das Entrümpeln von Haus und Hof Hochsaison. Wer in den Recycling-Parks der Jost Transport AG in Reinach und Laufen entsorgt, trägt dazu bei, dass aus vermeintlichem Abfall neue Rohstoffe entstehen können.



Fotos: Christian Jaeggi

Im firmeneigenen Wertstoff-Recycling-Center wird Altholz wieder aufbereitet.

Ein Frühlingsnachmittag Ende März: Auf dem Recycling-Park der Jost Transport AG in Reinach herrscht Betrieb: Zwei junge Damen wollen ihre WG neu möblieren und verabschieden sich von der alten Einrichtung. Ein Mitarbeiter ist beim Ausladen des Sperrguts behilflich. Ein Familienvater lädt Papier, Glas, Batterien und Nespresso-Kapseln aus dem Kofferraum – fast alles kann hier kostenlos entsorgt werden. Daneben entleert ein Senior sein Grüngut und bleibt auf einen kurzen Schwatz stehen. «Die Leute kommen gerne hierher. Es tut gut, sich von Unrat zu trennen im Wissen, dass dieser fachmännisch verwertet wird», sagt Marc Weber-Jost, Geschäftsführer der Jost Transport AG. Zum Wohlbefinden trägt die gute Übersicht dank der Piktogramme an den Mulden bei. Die Besucher werden in Empfang genommen, parkieren und finden sich schnell zurecht. Die grosszügigen Öffnungszeiten an sechs Tagen in der Woche – am Samstag bis um 15.00 Uhr – sorgen dafür, dass sich der Andrang verteilt.



Übersichtlich: Der Jost Recycling-Park in Reinach

Zurück in den Kreislauf

Gegen ein allfälliges schlechtes Gewissen der Kundschaft hat Marc Weber-Jost gute Argumente: «Sie finden bei uns rund 20 Mulden für verschiedenste Abfallsorten. Von diesen landen nur 2 in der Kehrichtverbrennungsanlage, und selbst dort werden Wärme und Strom produziert». Alle anderen Güter werden individuell verarbeitet und gelangen als neue Rohstoffe wieder in den Kreislauf.

Ein Beispiel hierfür ist das Altholz. Dieses wird im hauseigenen Wertstoff-Recycling Center in Birsfelden sortiert und mit einem Schredder zu Schnitzeln verarbeitet. Der Löwenanteil von 80% wird dann im grenznahen Ausland zu Spanplatten verarbeitet und gelangt wieder in die Möbelproduktion. Die restlichen Schnitzel werden in Heizzentralen thermisch verwertet.

Reinach und Laufen

Was für den Standort Reinach gilt, das gilt neu auch in Laufen, wo die Jost Transport AG das Entsorgungscenter Laufen sowie die Holzherr Muldenservice AG übernommen hat. An der Güterstrasse 25 werden die gebührenfreien Abfälle entweder bequem via Einwurf-Luken entsorgt oder aber im Center abgegeben. Der Grossteil des Abfalls gelangt auch hier durch regionale Aufbereitung wieder zurück in den Rohstoffkreislauf. So wird etwa das Altglas an das junge Unternehmen Dryden Aqua in Büsserach geliefert, wo in einem innovativen Verfahren aus Glas Wasserfilter hergestellt werden – ein Bilderbuchbeispiel für ausrangierte oder defekte Produkte, die durch regionale Verarbeitung wieder in den Kreislauf gelangen. «Durch die Firmenübernahmen in Laufen sind für uns und die Kunden viele Synergien entstanden. Unter anderem konnten wir unsere Leerfahrten mit Mulden bedeutend reduzieren, was sich positiv auf unsere CO_2-Bilanz auswirkt», freut sich Marc Weber-Jost. *(se)*

JOST TRANSPORT AG
JOST
UMZÜGE • MULDEN

Jost Recycling-Park Reinach
Sternenhofstrasse 11 · 4153 Reinach
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.00–12.00 und 13.00–17.00 Uhr, Samstag 10.00–15.00 Uhr
Weitere Informationen: www.jost-transport.ch (Stichwort Recycling Park Reinach)

Entsorgungscenter Jost Laufen AG
Güterstrasse 25 · 4242 Laufen
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7.30–11.45 und 13.15–17.15 Uhr, Samstag 8.00–11.45 Uhr
Die Einwurf-Luken für die Gratis-Entsorgung von haushaltsüblichen Mengen können zeitlich unabhängig genutzt werden.
Weitere Informationen: www.entsorgungscenter-laufen.ch

Blick in die Arbeit von morgen

Auch in Zeiten der Gleichberechtigung wählen Jungen und Mädchen zu einem grossen Teil Berufe, die traditionell ihrem Geschlecht entsprechen. Der Zukunftstag oder Gendertag, wie er in Baselland heisst, soll Gegensteuer geben.

Text: Sabina Haas, Foto: Christian Jaeggi

Schon zwanzig Jahre gibt es den Zukunftstag, und man könnte meinen, dass sich in unserer Gesellschaft die Stereotypen über die Geschlechter mittlerweile aufgeweicht haben. Doch die Zahlen des Bundesamtes für Statistik malen ein anderes Bild. So absolvieren etwa in der Informatik und im Ingenieurwesen noch immer nur acht Prozent weibliche Jugendliche eine Ausbildung. Umgekehrt sind die Männer im Gesundheits- und Sozialwesen lediglich mit elf Prozent vertreten. Woran mag das liegen? «Häufig spielt das Geschlecht bei der Berufswahl eine unbewusste Rolle, weil Jugendliche zum Beispiel gewisse Berufe gar nicht in Betracht ziehen», erklärt Iris Graf, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Fachstelle Gleichstellung für Frauen und Männer Kanton Basel-Landschaft.

Zu wenig Vorbilder

Ein Grund dafür könnte sein, dass Vorbilder des gleichen Geschlechts, zum Beispiel Polizistinnen oder Kindergärtner, fehlen oder die Ausnahme sind. Aber auch die Eltern, die Lehrpersonen oder Peer Groups haben einen grossen Einfluss, weil oft gar nicht über die «anderen» Berufe gesprochen wird. Fehlt die Unterstützung des eigenen Umfelds für eine Berufsidee, wird es schwierig, sie weiterzuverfolgen. Nicht zuletzt braucht es Mut, sich einen geschlechtsuntypischen Beruf auszusuchen, in dem man auffällt und sich oft erklären muss. Und dann sind da noch die Fähigkeiten. «Studien zeigen, dass den Mädchen mehr zugetraut wird bei Tätigkeiten, die als typisch weiblich gelten – und umgekehrt», erklärt Graf. Das hat zur Folge, dass Mädchen und ihr Umfeld zum Beispiel ihre mathematischen und Jungs ihre sprachlich-sozialen Fähigkeiten unterschätzen. Doch die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind gering, falls es sie überhaupt gibt.

Im 2020 musste der Zukunftstag abgesagt werden, der nächste ist für den 11. November 2021 geplant.
www.nationalerzukunftstag.ch
www.gleichstellung.bl.ch

Ein erster Schritt

So leicht sind sie also nicht zu kippen, die Vorurteile und Traditionen. «Umso wichtiger ist es, dass Jugendliche in einem Beruf konkret mithelfen und positive Erfahrungen machen können. Dafür ist der ‹Gendertag – Zukunftstag BL› eine gute Möglichkeit, auch wenn es nur ein erster Schritt ist», ist Graf überzeugt. In Baselland startete der Zukunftstag im 2001 als «Vatertag – Tochtertag», bei dem Mädchen ihren Papa auf die Arbeit begleiten durften. Dieses Grundprogramm besteht noch heute – natürlich auch für Söhne, die die Mama begleiten – doch sind seither Spezialprojekte dazugekommen, wie etwa «Ein Tag als Chefin» oder «Abenteuer Schule geben». Im 2007 folgten schweizweit noch 250 Kinder einem dieser Spezialprojekte, im 2019 waren es 8254. Diesen Erfolg sieht Iris Graf darin, dass Kinder und Jugendliche häufig sehr daran interessiert sind, was ihre Eltern arbeiten oder wie ihr Arbeitsplatz aussieht und dass sie an diesem Tag Neues erfahren und erleben.

Der Zukunftstag – ein Gemeinschaftsprojekt

Hinter der Organisation eines Projekts wie es der Gendertag ist, steckt eine Menge Arbeit. Zentral sind die Unternehmen und Institutionen, die es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglichen, ein Kind an diesem Tag mit in den Betrieb zu nehmen. Manche Betriebe organisieren Spezialprojekte und bereiten für die Heranwachsenden ein Tagesprogramm vor. Unterstützt werden sie von den Berufsverbänden, die auch Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Die Geschäftsstelle Nationaler Zukunftstag ist die Schnittstelle zwischen Betrieben und Verbänden und verantwortet die Webseite sowie das Anmeldeverfahren. «Wichtig sind aber auch die Eltern, Gottis, Onkel und Nachbarinnen, die ihr Kind zur Arbeit mitnehmen, von ihrem Alltag erzählen und viele Fragen beantworten», betont Graf. Der Kanton Basel-Landschaft hat ein eigenes Konzept für den Gendertag mit unterschiedlichen, spannenden Programmen für Fünft- bis Neuntklässler. Die Schulen bereiten ausserdem mit den Schülerinnen und Schülern den Gendertag vor und nach und thematisieren geschlechtsunabhängige Berufswahl, Lebensentwürfe oder Geschlechterrollen im restlichen Schuljahr. Geplant und weiterentwickelt wird der Gendertag von der Begleitgruppe Gendertag – Zukunftstag BL.



Einen Tag lang «mitarbeiten» am Zukunftstag.



Ausgewiesene Profis für den Heizungsersatz

Die Tarag ist Ihr Spezialist für Heizungssanierungen. Im Trend sind CO_2-freie Wärmepumpen. Den Strom dafür mit Photovoltaik (Bild) auf dem eigenen Dach zu produzieren, ist besonders energieeffizient. Fernwärme-, Pellet-, Holzheizungen oder thermische Solaranlagen werden ebenfalls professionell geplant und gebaut. Die Tarag AG arbeitet mit Festpreisen, kümmert sich um Förderbeiträge und koordiniert alle Arbeiten beim Heizungsersatz.

Tarag AG
Heizung · Photovoltaik · Sanitär · Tank
Sonnenweg 14 · Postfach
4153 Reinach · Tel. 061 711 33 55
24-h-Pikettdienst: 076 440 50 65
info@tarag.ch · www.tarag.ch



So geht Wärme heute

In der Schweiz entfallen rund 40 Prozent des Energieverbrauchs und der CO_2-Emissionen auf das Heizen. Wer sich für das Angebot Wärmebox von IWB entscheidet, hilft bei der Reduktion der Klimabelastung. Langfristig profitieren Wärmebox-Kunden von günstigeren Betriebs- und Energiekosten, die bei Wärmepumpen deutlich tiefer als bei Öl- oder Gasheizungen liegen.
Die Kalbermatten Haustechnik AG ist Ihr kompetenter Ansprechpartner für sämtliche Heizsysteme und Partner von IWB für die Wärmebox.

Kalbermatten Haustechnik AG
Altenmatteweg 3 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 702 06 06
info@kalbermatten-haustechnik.ch
www.kalbermatten-haustechnik.ch



Wand- und Bodenbeläge vom Feinsten

Mit Fach- und Materialkenntnissen vom Beginn einer Idee über die Materialwahl bis hin zur Verlegung sind Sie bei der Cristofoli AG in kompetenten Händen. Seit 100 Jahren beraten wir Architekten, Generalunternehmer, private Bauherren, den Fachhandel und die öffentliche Hand bei der Umsetzung von Projekten für Wand- und Bodenbeläge aus Keramik, Stein und Glas.
Lassen Sie sich in unserer 500 Quadratmeter grossen Ausstellung inspirieren – wir helfen Ihnen gerne.

Cristofoli AG
Mauerstrasse 74
4057 Basel
Tel. 061 689 92 00
info@cristofoli.ch
www.cristofoli.ch



Prompt und zuverlässig!

Seit 45 Jahren legt die Schreinerei Jäggi grössten Wert auf Qualität, Sicherheit, Serviceleistungen und Nachhaltigkeit. Das Familienunternehmen – geführt in zweiter Generation von Guido Jäggi – hat sein Kerngeschäft im Bereich Türen, bietet aber auch sämtliche klassischen Schreinerdienstleistungen vom Schrank, dem Simsen, über Vorhangbrettern bis zu sämtlichen Möbeln an. Die Ausbildung von Lernenden und die Verwurzelung in der Region liegen dem ganzen Team besonders am Herzen.

Jäggi AG
Türen und Schreinerei
Baselstr. 85–87 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 96 00
info@schreinerei-jaeggi.ch
www.schreinerei-jaeggi.ch

Modern und effizient heizen

Wollen Sie sich und Ihren Liebsten ein warmes Zuhause gönnen und gleichzeitig Ressourcen schonen? Dann sind Sie bei der Tarag AG in Reinach richtig. Die Profis finden stets individuelle Lösungen für eine moderne Heizungstechnik mit erneuerbaren Energien.



Foto: zVg Tarag AG

Luft-Wasser-Wärmepumpen bei einem Mehrfamilienhaus.

Beim Ersatz einer alten Heizung stehen Sie vor der Qual der Wahl. Konventionell mit Öl oder Gas oder erneuerbar mit Wärmepumpe, Sonnenenergie, Fernwärme oder Pellets – welche Variante ist die beste und effizienteste? Anstatt selber abzuwägen, ziehen Sie lieber von Anfang an erfahrene Heizungsprofis hinzu – zum Beispiel die Tarag AG in Reinach. «Ein ausführliches Beratungsgespräch steht bei uns am Anfang einer erfolgreichen Heizungssanierung», sagt Geschäftsleiter Markus Schopmans. Bei der Beratung zeigen die Heizungsprofis individuelle Lösungen auf, die zum Haus und zu den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner passen. Und dabei stellt sich oft heraus, dass die auf den ersten Blick günstigste Anlage nicht immer die langfristig optimalste ist.

Energiekosten bis zu 50 Prozent tiefer

«In der heutigen Zeit wollen viele Kunden weg vom Öl», erklärt Schopmans. Falls Sie auf erneuerbare Energien setzen, kristallisiert sich oft eine Wärmepumpe als beste Lösung heraus – vor allem in Kombination mit einer Photovoltaikanlage. Eine Luft-Wasser-Wärmepumpe produziert aus 1 Kilowatt Strom 3 Kilowatt Wärme, bei einer Sole-Wasser-Wärmepumpe mit Erdsonde sind es sogar 4 Kilowatt Wärme. «Im Vergleich mit einer Ölheizung lassen sich mit einer Wärmepumpe die Energiekosten um bis 50 Prozent senken», sagt Schopmans. Noch vorteilhafter wird es für Ihr Portemonnaie, wenn der Strom mit Photovoltaik auf dem eigenen Dach produziert wird. Möglich ist ausserdem, den vor Ort erzeugten Sonnenstrom via Elektroheizeinsatz direkt in Wärmeenergie umzuwandeln.

Preis und Leistung stimmen

Welche Lösung Sie auch immer wählen: Die Tarag AG bietet die neue Anlage zu einem Festpreis an. «Bei uns stimmen Preis und Leistung, darauf sind wir stolz», betont der Geschäftsleiter. Zum Dienstleistungspaket gehört die fachgerechte Koordination aller Bauarbeiten von A bis Z. «Bis auf die Elektrikerarbeiten erledigen wir alles selbst. Unsere Kundinnen und Kunden haben nur einen Ansprechpartner», sagt Schopmans. Auch den lästigen Papierkram können Sie den Heizungsprofis überlassen: Sie kümmern sich um Gesuche für Förderbeiträge und, falls nötig, um Bewilligungen.
Neben Spezialisten für moderne Heiztechnik und Solaranlagen beschäftigt die Tarag AG auch ausgewiesene Sanitär-Fachleute, denen Sie getrost einen Badezimmerumbau, Servicearbeiten oder sonstige Dienstleistungen im Sanitärbereich anvertrauen können. Mit über 50 Jahren Erfahrung im Bereich Tankanlagen rundet die Tarag AG ihr Angebot ab. «Stets kompetent und engagiert», lautet das Motto des Fachbetriebs, der seit 1962 unzählige Kundinnen und Kunden zu ihrer Zufriedenheit bedient hat. Vielleicht bald auch Sie? *(zen.)*

Tarag AG
Heizung · Photovoltaik · Sanitär · Tank
Sonnenweg 14 · Postfach · 4153 Reinach
Tel. 061 711 33 55 · info@tarag.ch
24-Std-Pikettdienst: 076 440 50 65
www.tarag.ch

Raum für die Zukunft

Wie soll die Region entlang der Birs in zwanzig Jahren aussehen? Wo soll man wohnen, wo sich erholen, wie fährt man zur Arbeit? Diesen Fragen hat sich die Regionalplanungsgruppe (RPLG) Birsstadt im Februar 2014 angenommen und das «Raumkonzept Birsstadt» entwickelt.

Text: Sabina Haas, Fotos: Christian Jaeggi

«Es gibt Themen in der interkommunalen Zusammenarbeit, die für die Zukunft einer Region offensichtlich sind, zum Beispiel die Raumplanung», sagt Christof Hiltmann, Gemeindepräsident von Birsfelden, der das alternierende Präsidium des Vereins Birsstadt (siehe Box) im Sommer von Franziska Stadelmann, Gemeindepräsidentin von Muttenz, übernehmen wird. Mit dem «Raumkonzept Birsstadt», das die von den Gemeinden getragenen räumlichen Entwicklungsziele bis ins Jahr 2035 formuliert, wollen die Gemeinden entlang der Birs gemeinsam die Voraussetzungen schaffen, damit sich Siedlung, Verkehr und Landschaft nachhaltig entwickeln können und die Birsstadt ein beliebter Wohn- und Arbeitsort bleibt. Dabei hat sich der Mix aus ruhigen Wohnorten, städtischen Vorortgemeinden, historischen Ortskernen, belebten Zentren mit Einkaufsmöglichkeiten, Arbeitsgebieten und Landschaftsräumen für die Freizeit bewährt.



Christof Hiltmann ist in der Birsstadt «mit der Raumplanung gross geworden». Hier im Dorfzentrum von Reinach.

Der Verein Birsstadt

Aus der gemeindeübergreifenden, eher losen Zusammenarbeit entstand im Februar 2018 der Verein Birsstadt. Mitglieder sind die zehn Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach.
Vereinszweck ist die Förderung des Austausches und der Zusammenarbeit unter den Mitgliedergemeinden und die gemeinsame Vertretung von Interessen gegenüber anderen Gemeinden, Regionen oder den Kantonen. Ziel des Vereins ist, in der Zusammenarbeit ihre Kräfte zu bündeln und gemeinsame Interessen zu vertreten und umzusetzen. Die vier Arbeitsgruppen Raumplanung, Birspark Landschaft, Energie-Region und Soziales prüfen Projektanträge aus den Gemeinden. Wird ein Projekt als verfolgenswert erachtet, folgt ein Antrag an den Vorstand (bestehend aus den Gemeindepräsidien). Das Präsidium des Vereins wechselt jedes Jahr.
Am 9. Mai lädt die Birspark Landschaft zu einem Parcours entlang der Birs ein (siehe Seite 47).



Der Verein Birsstadt hat auch gegenüber dem Kanton eine stärkere Stimme. Franziska Stadelmann auf der Baustelle des A18-Anschlusses in Aesch.

Die Stadt der kurzen Wege

Was früher der Dorfplatz mit Brunnen war, sind heute die Ortszentren. Hier kauft man nicht nur ein, sondern flaniert ein wenig oder hält auch mal ein Schwätzchen. Das funktioniert aber nur, wenn der Strassenverkehr nicht alles dominiert und die Aussenräume einladend gestaltet sind. Ein gutes Beispiel dafür ist Reinach, dessen Ortszentrum mit der Neugestaltung der Hauptstrasse und den angrenzenden Flächen bereits belebt worden ist.
Ein anderes Ziel des Raumkonzepts Birsstadt ist es, Wohnen und Arbeiten in der Nähe zu ermöglichen und Wohnungen und Arbeitsplätze da zu schaffen, wo es am sinnvollsten ist. Dazu gehört auch, das Verkehrssystem zu verbessern und die Verkehrswege den Mobilitätsbedürfnissen anzupassen, also ein «Mobilitätskonzept» zu entwickeln. Beispiele hierfür sind der Vollanschluss Aesch Nord an die A18, der momentan gebaut wird, oder die S-Bahn-Haltestelle Apfelsee und die Einführung des fünfzehn-Minuten-Takts der S-Bahn von Basel bis Aesch. Drei Massnahmen, die die Anbindung an Basel deutlich verbessern.

Jede Gemeinde tickt anders

Es ist die Birs, die die Gemeinden der Birsstadt verbindet. Und dennoch kann die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit zuweilen anspruchsvoll sein. «Zu jedem Thema gibt es zehn verschiedene Gemeinden mit zehn verschiedenen Charakteren», so Hiltmann. Ausserdem hat jede Gemeinde ihre eigenen demokratischen Prozesse im Hintergrund. Franziska Stadelmann aber schätzt den Austausch. «Mir wurde dadurch bewusst, welche Fülle in der Region vorhanden ist und wie aktiv der Verein ist mit den vielen Projekten.» Seit 2018 strukturiert der Verein Birsstadt mit der Geschäftsstelle die Übersicht über diese Projekte und unterstützt die Gemeinden und das jeweilige Präsidium administrativ.

Jürg Seiberth
Arlesheim 2068

Die Säulizunft feiert
ihr 100-Jahr-Jubiläum.

In der Birsstadt ist
Reinach das Zentrum
Dornach die grüne Lunge
Aesch der Marktplatz
Birsfelden der Hafen
Münchenstein der Campus
Pfeffingen die Bronze –
und Arlesheim die Goldküste.

Wir stimmen viel ab,
wir bestimmen wenig,
denn die Demokratie ist
nur noch Folklore.

Unsere Häuser
sind gut isoliert
gegen die Hitze im Sommer und
gegen die Hitze im Winter.

Die Rechtschreibung
1 ist fölig frai.
2 wir verliren der akkusativ, kurz nach der genitiv und der dativ.
3 wir brauchen kein deklinazion und kein koniugazion.
4 kein wort mit mer als vir buch.
5 kein saz mit mehr.
6 wi du spik ingl.
7 一切顺利

Leicht gekürzt aus: Arlesheim im 20. Jahrhundert: Geschichten und Gesichter, Säulizunft 2009

Sarah Heiligtag

Für Sarah Heiligtag wird unsere Ernährung schon allein aus ökologischen und klimatechnischen Gründen künftig zu 80 bis 90 Prozent vegan sein. «Es ist irrational, weiterhin Tiere zu essen – was wir dem Planeten mit dem Ressourcenverschleiss bisher angetan haben, können wir so nicht mehr weitertragen.» Die Zukunft der Landwirtschaft sieht sie pflanzenbasiert. In Arlesheim aufgewachsen, betreibt sie seit 2013 mit ihrem Mann und einer mittlerweile grossen Hofgemeinschaft den «Hof-Narr» im Zürcher Oberland. «Auch Menschen, die bereits achtsam leben, aber trotzdem Fleisch essen, haben meist keine Ahnung, was einem Tier angetan werden muss, damit man es konsumieren kann. Egal, welches Label: Ohne Beschneidung der Bedürfnisse empfindungsfähiger Lebewesen kommen wir an kein tierisches Produkt», erklärt sie. Da sind zum Beispiel die unumgänglichen Trennungen der Jungtiere von der Mutter oder die vielen Nebenwirkungen der heute gängigen extremen Zucht. Viele Menschen hätten noch immer das Bild, dass es «gutes» Fleisch gebe, so Heiligtag. Rund 400 Besuchern wöchentlich – in coronafreien Zeiten – öffnet sie deshalb auf ihrem Hof die Augen. «Wenn sie die Wirklichkeit sehen, erschrecken sie sehr.»



Foto: © SUPERPENG, www.superpeng.org

Und was ist mit den eingefleischten Tierkonsumenten? «Hier sind Markt und Produzenten gefragt.» Schon heute gibt es Laborfleischvarianten, die sehr nahe an Tierfleisch herankommen, und die Weiterentwicklungen sind im Gange. «Wenn es geschmacklich keinen Unterschied mehr gibt, werden die Allerwenigsten noch sagen: ‹Ich will, dass für mich ein Tier stirbt.›» *(sh)* www.hof-narr.ch

Vreni Läng

Wer «Biene» hört, denkt automatisch an Honig, vielleicht noch an Wachs oder Gelée royale. Doch diese arbeitsamen Tierchen sind auch für unsere Biodiversität unentbehrlich. Nicht umsonst gelten sie heute als drittwichtigstes Nutztier! In den letzten Jahrzehnten sind sie zu einem Gradmesser für unseren Lebenswandel geworden, denn sie leiden stark unter den Umwelteinflüssen und der Varroa-Milbe. Die Honigbienen haben zum Glück die Imker als «Anwälte», die sich mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung um sie kümmern. Doch für die Wildbienen sieht die Zukunft düster aus. Still und unbemerkt sterben sie aus, weil sie keine Behausung finden und ihnen die Nahrung fehlt, ganz akut im Siedlungsraum, wo durch das verdichtete Bauen die vielen blühenden Gärten fehlen. Die gute Nachricht: Gegensteuer zu geben ist gar nicht so



Foto: Christian Jaeggi

schwierig, selbst wenn man nur einen Balkon zur Verfügung hat. Imkerin Vreni Läng engagiert sich schon lange für die Wildbienen und hat im September 2020 den Verein «Impuls Bienenweide» gegründet. Auf der Webseite kann man zum Beispiel mithilfe des Pflanzensuchfinders herausfinden, welche Pflanzen Balkone, Terrassen und Gärten in kleine Bienenparadiese verwandeln – und das sind längst nicht nur Wildpflanzen! *(sh)*
www.impulsbienenweide.ch (Die Webseite wird im April aufgeschaltet.) Auskunft: v.laeng@datacomm.ch



Foto: zVg

Sandra Moser

Sie arbeitet seit rund 30 Jahren als freiberufliche Kulturschaffende in den Bereichen Theater und Film. Als Schauspielerin steht sie immer wieder auf der Bühne und vor der Kamera. Bekanntheit erlangte sie als erste nicht-weisse Schauspielerin am Schweizer Fernsehen in der Serie «Fascht e Familie». Heute ist ihr Arbeitsfeld breit gesteckt: Als Regisseurin begleitet sie Theater- und Zirkus-Produktionen, sie coacht und inszeniert auf Film-Sets, spricht in Hörspielen, schreibt Drehbücher und entwickelt zurzeit als Autorin mit einer Basler Filmproduktionsfirma einen Spielfilm. Ihre zweite Leidenschaft gilt der Alternativ- und Komplementärmedizin. Sie hat Chinesische Medizin studiert und arbeitet in eigener Praxis, wo sie Menschen mit Kräuterheilkunde, Ernährungsberatung, Shiatsu und Qi Gong unterstützt. Sie lebt mit ihrer Familie in Basel. *(mj)*
www.sandra-moser.ch | www.shiatsu-naturheilpraxis-basel.com

«Aushalten, erdulden, erhoffen»

Im November 2018 erfuhr Dominique Wegmann von seinem bösartigen Tumor. Die Bauchspeicheldrüse sowie weitere Organe mussten entfernt werden. Nach Komplikationen und einem zehnwöchigen Spitalaufenthalt plus Reha begann seine Rückkehr ins «alte» Leben als «neue» Person mit Risikofaktor.

■ Text: Daniel Aenishänslin, Foto: Christian Jaeggi



Dominique Wegmann (49), Texter, Ehemann und Vater eines 6-Jährigen, in Begleitung von Clivia Cavallo, seiner persönlichen Beraterin von der Krebsliga beider Basel.

«Das waren die beiden Tage, die ich zum grössten Teil tief schlafend auf einem Operationstisch verbrachte. Ergänzt mit vielen Tagen davor und danach, in denen ich – trotz der Menschen um mich herum – all das, was gerade passiert, alleine aushalten, erfahren, erleben, erdulden, erleiden, erhoffen, erkämpfen, ersehnen durfte – oder musste.

Nie hätte ich gedacht, dass mich ein zarter Windstoss, das Blenden der Sonne, die ersten Blüten oder schlichtweg der Duft des Frühlings emotional so umhauen könnten: Was kitschig und sentimental klingt, hat bei mir die Lebensgeister zurückgebracht – so geschehen bei meinem ersten Besuch draussen im spitaleigenen Park im März 2019. Dank der Beharrlichkeit meiner Frau, mich unbedingt im Rollstuhl ins Freie kutschieren zu wollen.

Als Texter und Konzepter war ich ein Berufsleben lang auf der Suche nach der besonderen Idee. Jetzt, wo vieles nicht mehr so ist wie vor meiner Erkrankung und ich nach wie vor das Erlebte verarbeite, ist die kreative Begabung für meine eigene Idee vom Leben mehr denn je gefragt. Die beruflichen Möglichkeiten mögen eingeschränkter sein, die Perspektiven anders.

Hoffnung geben mir die vielen guten und schönen Dinge aus meinem alten Leben. Und das Wissen über all die vielen weniger guten Dinge, die in meiner Zukunft keinen Platz mehr haben. Auch meine Familie, die meine Geschichte mitträgt. Sowie all die Begegnungen und Gespräche mit Menschen, die auch ohne die Erfahrung einer solchen Situation über den Zartsinn für Menschen wie mich verfügen.

Meinem Sohn werden sicher noch jede Menge verrückte Ideen einfallen, die er gemeinsam mit seinem Vater angehen will. Und meine Frau lässt sich vielleicht doch nochmals dazu überreden, in ein Flugzeug zu steigen, um die eine oder andere lieb gewonnene Metropole wie New York, Tokyo oder Vancouver gemeinsam mit unserem Sohn zu erkunden.» ■

Die Krebsliga beider Basel ist die erste Anlaufstelle rund um das Thema Krebs für Beratung und Unterstützung für Krebsbetroffene in Basel und Region. Infos zur KLBB finden Sie unter www.klbb.ch.

Zen Birs



Ensō, das japanische Kreisbild, welches Leerheit und Erleuchtung darstellt. Normal tiefschwarz mit flüssiger Tusche in einem einzigen Pinselstrich zu Papier gebracht. Hier mangels Pinsel und Tusche trocken, grau in Blei mit dem Minendruckbleistift wiedergegeben. Ob das von Bedeutung ist, spielt keine Rolle, denn das Zen lehrt ausser dem Nichts nichts, keine Frage und auch keine Antwort. Wer daraus nichts lernt, ist ein Meister.

Zeichnung: Andreas Thiel

Das Element der Birs ist das Wasser. Die Birs führte seit jeher Wasser. Sie führte Wasser bevor die Alemannen kamen und sie führte Wasser, bevor die Römer kamen. Die Birs führte Wasser Jahrmillionen bevor das Laufental durch die ersten Steinzeitmenschen besiedelt wurde. Die Birs führte Wasser in der Vergangenheit, und sie führt Wasser in der Gegenwart, in der wir leben. Aber wird sie auch in Zukunft noch Wasser führen? Es droht nicht nur die Verschmutzung und die Verschwendung von Wasser durch den Menschen und die Industrie. Es droht weit Schlimmeres als einfach nur die Austrocknung der Böden. Es droht der Klimawandel. Das macht uns Angst. Aber das ist völlig normal. Der Zen-Buddhismus lehrt uns, dass Angst entsteht, wenn wir unsere Gedanken in die Zukunft abschweifen lassen. Deshalb schauen wir statt nach vorn lieber zurück. Aber was sehen wir, wenn wir zurückschauen? Um Weidefläche und Bauland zu gewinnen, wurde die Birs eingedämmt und begradigt, wodurch tausende Spezies ihren natürlichen Lebensraum verloren. Das Wasser wurde durch Mensch und Industrie verschmutzt. Das macht uns wütend. Aber das ist normal. Der Zen-Buddhismus lehrt uns, dass niedere Gefühle wie Wut entstehen, wenn wir unsere Gedanken in die Vergangenheit abschweifen lassen. Deshalb sollten wir unsere Gedanken immer im Hier und Jetzt behalten. Wir brauchen uns also nur der Gegenwart der Birs bewusst zu sein, und schon ist wieder alles im Fluss. Denn in unserer Gegenwart wird die Birs erfolgreich renaturiert, und selbst der Biber siedelt sich wieder an. Na ja, der Rote Amerikanische Krebs droht, die verbliebenen einheimischen Arten zu verdrängen. Und sollte der Biber sich genauso unkontrolliert vermehren und ausbreiten wie der Rote Amerikanische Krebs, wird er zu einer Plage für die ganze Uferfauna und sogar zu einer Gefahr für streunende Haustiere und spielende Kinder werden. Halt! Die Gedanken nicht in die Zukunft abschweifen lassen!



Andreas Thiel
Publizist

Impressum
BirsMagazin
26. Jahrgang, Nr. 99 – Frühling 1/2021

Herausgeberin
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim
Tel. 061 690 77 55
info@birsmagazin.ch
www.birsmagazin.ch

Verlagsleitung
Thomas Bloch, Thomas Kramer

Redaktionsleitung
Martin Jenni (mj)
martin.jenni@birsmagazin.ch

Redaktion
Daniel Aenishänslin (da),
Simon Eglin (se), Sarah Ganzmann (sg),
Sabina Haas (sh), Christian Jaeggi (cj)

Redaktionelle Mitarbeiter
Jürg Erni (je), Joël Gernet (jg),
Jürg Seiberth (js), Martin Staub (ms),
Freddy Widmer (fw)

Fotografie
Christian Jaeggi (Leitung)
photo@christianjaeggi.com
Marco Aste, Joël Gernet,
Kathrin Horn, Martin Staub

Kolumnen
Anita Fetz, Marko Lehtinen,
Sandra Moser, Jürg Seiberth,
Andreas Thiel, Rudolf Trefzer,
Niggi Ullrich

Gestaltung und Satz
Karin Amsler
layout@birsmagazin.ch

PR-Redaktion
Rolf Zenklusen (zen.)
rolf.zenklusen@birsforum.ch

Medienberatung und Anzeigenverkauf
Ueli Gröbli, Tel. 061 690 77 05
ueli.groebli@birsforum.ch

Andreas Kunle, Tel. 061 690 77 08
andreas.kunle@birsforum.ch

Paul Wisler, Tel. 061 690 77 04
paul.wisler@birsforum.ch

Korrektorat
Katharina Schäublin

Erscheinungsweise
4 x jährlich: April, Juni, August, November

Nächste Ausgabe
Sommer: Montag, 7. Juni 2021

Auflage
66 000 Exemplare

Gebiet und Verteilung
Wird lückenlos (100 %) in alle Haushaltungen und Postfächer folgender Gemeinden verteilt: Aesch, Arlesheim, Bärschwil, Beinwil, Birsfelden, Blauen, Breitenbach, Brislach, Büren, Büsserach, Dittingen, Dornach, Duggingen, Erschwil, Fehren, Flüh, Gempen, Grellingen, Grindel, Himmelried, Hochwald, Hofstetten, Laufen, Liesberg, Metzerlen-Mariastein, Meltingen, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Nuglar, Nunningen, Pfeffingen, Reinach, Röschenz, Seewen, St. Pantaleon, Wahlen, Zullwil und Zwingen

Abonnement
Preis für vier Ausgaben mit persönlicher Zustellung: CHF 30.–

Copyright
Alle Rechte bei BirsForum Medien GmbH

ISSN 2673-7884

gedruckt in der schweiz





Ihr Fachgeschäft für schöner Wohnen und gesundes Schlafen.

- **Grosse Auswahl an Tischen u. Stühlen**
- **Sofas, Schlafsofas u. Relaxsessel**
- **Massivholzmöbel u. Betten**
- **Einbauschränke nach Mass**
- **Gartenmöbel zum Träumen**

Gerne beraten wir Sie in unserer Ausstellung in Reinach BL.



Wohnideen auf 3 Etagen

Möbel Roth
schön wohnen gesund schlafen
Kägenhofweg 8 | 4153 Reinach | moebel-roth.ch



DAS VERKAUFSTEAM IST FÜR SIE DA.

UNSER SHOWROOM IST WIEDER GEÖFFNET. JETZT QR-CODE SCANNEN UND UNSERE BMW SPEZIALISTEN KENNENLERNEN.

Garage Hollenstein AG
4147 Aesch
garage-hollenstein.ch